Z. XI. 133.

~~Zc. XI. 133.~~

L.g.

9c

R.B.

C. Heideloff del. A. Dalbon sculp.

Sie ist's, sie ist's! Bey den Unsterblichen!
O schlage, Herz, so heftig nicht! Es sey!
Ich nahe mich, umfasse ihre Hand,
Und drücke sie an diese heissen Lippen!

Zc. XI. 133.

Hero und Leandros.

Ein

Trauerspiel

in

fünf Acten.

HARMONIE

Von

Aloys Joseph Büssel.

Bamberg und Würzburg,
in den Goebhardtischen Buchhandlungen.
1822.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Dem

dramatischen Künstler

Herrn Eßlair

aus inniger Hochachtung u. Liebe

gewidmet.

Hinüber zu der Hellaspontus Wogen
Hab' ich gewendet oft geheim den Blick;
Ein glühend Sehnen hat mich hingezogen,
Und sehnend kehrt' ich wiederum zurück!
Kein Traumbild und kein Wahn hat mich betrogen,
Mir lächelte der Geister höchstes Glück:
Zu schwelgen unter ewigen Gebilden
Auf Hellas' Frühlings-athmenden Gefilden!

Dort ist das Schöne göttlich aufgesprossen,
Es senkte sich hernieder auf die Flur,
Wo Götter Erdentöchter einst umschlossen,
Und göttlich war die menschliche Natur! –
Dort war der Schönheit Fülle ausgegossen,
Noch immer zaub'risch wallet ihre Spur;
Sind auch die Götter alle und Heroen
Im Sturm der Zeit von ihrem Sitz geflohen!

Drum hab' ich mir zum Liede auserkoren
Das allgerühmte, holde Liebespaar,
Das ew'ge Treu' und Liebe sich geschworen
Vor Katharina's heiligem Altar.
Die Liebe hat der Dichtung Reiz geboren,
Sie schuf allein, was schön und göttlich war,
Und was der Dichter übt, es ist die Liebe,
Die ihn durchflammt mit ihrem Göttertriebe!

Dir sei's geweiht, du Größter aller Mimen,
Den Deutschland seinen theuern Liebling nennt,
Dich krönten des entzückten Volkes Stimmen,
Das für die höchste aller Künste brennt!
Mein Wunsch ruht, das Höchste zu erklimmen,
Wohin sich meines Geistes Flügel sehnt!
Du winkest mir von deines Ruhmes Höhen:
Dein Namen läßt mein Lied nicht untergehen!

So nimm den Sprößling auf, gepries'ner Meister,
Den der bescheid'ne Jünger dir geweiht!
Geleite ihn zum Kreis der deutschen Geister
Der glänzenden Heroen bess'rer Zeit!
An deiner Hand und in dem Kranz der Geister,
Die Herrliches und Großes ausgestreut,
Wird er mit kräft'gem Wuchse zum Lichte streben,
Und seine zarten Zweige freudig heben!

Dem Dichter reicht der König gold'ne Kronen,
Dem warm das Lied in seinen Busen dringt;
Und Gunst und Krone kann den Sänger lohnen,
Der mit dem König sich zum Höchsten schwingt.
Doch auch das Lied gewährt ihm Götter-Wonnen —
Verwandter Geister-Bund, der ihn umschlingt!
Drum reich' die Hand! Ich bin durch Dich gehoben!
Ich bin gekrönt, kannst Du den Jünger loben.

A. J. Büssel.

Hero und Leandros.

Personen.

Leandros, aus Abydos.
Hero, Priesterin zu Sestos.
Chrysandros, ihr Vater.
Aimnestos, Vater des Leandros.
Ariston, dessen Gastfreund.
Klymenos, Jugendfreund des Leandros.
Aidusa, Vertraute der Hero.

(Die Handlung spielt zu Sestos und Abydos.)

Erster Act.

Im Hause des Gastfreundes Ariston.

Erste Scene.

Leandros (allein.)

Geendet ist das Fest, und nimmer wallen
Die süßen Opferdüfte auf zu Dir,
O Kypris, nimmermehr zu Dir, Adonis,
Der Göttin holdem Liebling. Keine Kränze
Umschlingen mehr den prangenden Altar;
Der Lieder Zauberklänge sind verstummt;
Kein seelenvoller Tanz beginnt den Reihen
Um Dein gefeiert Bild, Idalia! —
Vorüber ist der Wonnerausch; der Taumel,
Der Tausenden den leichten Fuß beflügelt,
Er ist dahin — dahin wie eine Maien-Nacht,
Wo Alles schwelgte, Alles sich umfaßte,
Und wie ein klarer Strom durch Blüthenau'n
Die Freude rauschend — und dann flötend wieder
Vorüberzog an reichbekränzten Ufern.
Wo ist das Leben hin, das tausendstimmig
In dieses Busens tiefste Tiefen drang;
Das mich umgaukelte mit losem Scherz,
Und mich in seine Wonnen niederzog?

A 2

O schöne Tage, die der Liebe nur
Gefeiert sind! Entschwunden seyd ihr, ach!
Des Schmerzes Spuren ließt ihr mir zurücke!
Ich hab' gefleht zu Dir, Du schöne Göttin!
Es flammten meine Bitten auf zum Throne,
Wo Du, die Liebewaltende, herab
Auf Hellas Jünglinge und ihre Jungfrau'n
Mit sanften Blicken lächelst, und die Glut
Der Liebe, wie des Phoebos goldner Strahl
Der Erde schöne Blüthen auferweckt —
Im zarten Busen wunderbar entzündest!
Erhört hast Du des Jünglings weiche Klage?
Ich warf mich glühend ja zu Deinen Stufen,
Und Blüthen regneten auf dieses Haupt,
Und duft'ge Kränze sogen meine Thränen,
Von schönen Jungfrau'n, Süße, Dir geweiht!
Da schaut' ich sie, die Herrliche, die Hohe,
Die reichbegabte, wunderschöne Jungfrau,
Die Priesterin, die waltend am Altare
Den keuschen Dienst mit frommen Sinn geübt!
Weh' mir, daß ich sie sehen mußte! Sie,
Der hehren Göttin heil'gem Dienst geweiht!
— Kein Sterblicher naht sich dem Klagenden,
Er theilet nicht mit mir den herben Schmerz!
Das ist das bittre Loos der Sterblichen:
Die Götter lassen ihm allein den Schmerz,
Hat er allein geschwelgt in reicher Fülle! —
— Wo ist Klymenos? — Ist er schon geschieden? —
Ward müde er des Freundes, der ihn liebt?

Zweite Scene.

Leandros. Klymenos.

Klymenos.

Wo weilst Du doch? Vergaßest Du der Reise? —
Kein Fremdling weilt in Sestos Mauern mehr!
Wer Hymenaios Fest begeht, wer hier
Die Braut gefunden, die er sich erlesen —
Dem ziemt es wohl, beim Gastlichen zu zögern,
Der ihn als Sohn begrüßt. Dem lodern noch
Im glänzenden Gemach die Hochzeitfackeln,
Und laden ihn zum zweiten Feste ein!

Leandros.

Du kalter Mahner! Dich umstricken nicht
Die gold'nen Netze, von der Göttin Hand
Dem Liebenden gesponnen um die Brust!
In Deinen Marmorbusen dringt kein Strahl
Der Liebe — nicht der Göttin Odem haucht
Das erzumschloß'ne Herz Dir auf. Sie strafte
Mit starrem Sinne Dich. Empfindungslos
Hast Du dem höchsten Feste beigewohnt!
Ganz Griechenland warf sich zu ihren Stufen,
Und Liebe — Liebe bebt auf allen Lippen;
Im heißesten Gefühle flammt die Brust —
Nur Ein Gefühl, weiht Hellas ihre Kränze!
Du kamst zum Feste rührungslos, und scheidest
Zur Heimath wieder liebelos und kalt! —

Klymenos.

So bittern Vorwurf mir?! Leandros! liebt
Klymenos Dich nicht mit des Freundes Treue?
Wer ist Dir inniger ergeben, wer
Hat manche Schmach für Dich ertragen? Sprich!
Wer trug Dich aus dem blutigen Gefechte,
Als eine Skythen-Horde vor Abydos
Sich kühn gelagert, und mit Kampfbegierde
Du in den Haufen Dich gestürzt? Als Dir
Der gift'ge Pfeil durch Deinen Arm gedrungen?
Wer sog das Gift aus tiefer Wunde Dir? —
— Der kalte Freund, nicht wahr, hat Dich gerettet? —

Leandros.

Klymenos! — ich verkannte Dich! Verzeih!
Den Unmuth hast Du plötzlich mir geweckt.
Du weißt! es ist die Liebe krank, wenn ihr
Ein Hinderniß begegnet. Liebe trägt
Den Menschen fort auf schwanker Woge, hebt
Zur Freude klarem Aether ihn empor,
Und heiter tagt es in dem Busen ihm.
Rasch senkt sie sich zur bangen Tiefe nieder,
Wo wehmuthsvoll der Schmerz die Brust beschleicht! —

Klymenos.

Die Liebe also ist des Unmuths Quelle? —

Leandros.

Die Schwester, die sie immerfort begleitet —
Die Sehnsucht, und was diese Schmerzliches

Gebiert — die klage an, wenn mein Betragen
Unfreundlich — und zurückestoßend war!

Klymenos.

Du liebst?

Leandros.

Wie Tausende der Jünglinge,
Die zu dem Fest nach Sestos sind geeilt.
Nenn' eine Insel mir, so weit das Meer
Die Arme um der Hellas Küsten spannt!
Nenn' mir ein Land, wo Pelops Stämme sich
Mit selber Sprache süßem Wohllaut froh begrüßen,
Das nicht zum schönsten Feste hergeströmt!
Haimonia und Kypros — Paphos selbst
Schickt seine Jünglinge nach Sestos her,
Wo glänzend sich der Göttin Fest begeht!
Aus Tyros — aus des Libanons geheimsten —
Entfernt'sten Thälern wallt der Jungfrau'n Schaar,
Aus Phrygiens blumenreichen Triften wogt —
Aus Attika, aus Spartas Lenzgefilden
Die goldgelockte Jugend — aus Pallästen,
Aus niedern Hütten flutet zu Kythere
Das hochbeglückte Land, und fleht und liebt! —
Und sieh! Abydos sandt' die Jünglinge,
Die Jungfrau'n alle, schön durch hohe Reize!
Hellas gleicht einer Welt, zum Liebesbund,
Zum allumarmenden, zur Kypris, die
Als eine Mutter eint die Griechenstämme,
Tritt sie die Reise an; und Land und Meer
Bedeckt der schönen Pilger großer Zug.

Sinnevoll preis' ich den Stifter solchen Festes!
Die Liebe ist das Zauberband, das mächtig
Die Millionen Herzen knüpft. Der Jugend
Hat er beschieden dieser Feier Glanz!
Die Liebe blüht, wo noch das Leben treibt
Der Freude und des Frohsinns zarte Keime!
Hier an Kythereia's prunkendem Altar
Entfaltet sich der Rose zarte Knospe: —
Scheu drängt sie sich zum Licht — der Liebe Hauch
Lockt sie hervor — der Busen schwillt, sie dehnt
Den zarten Purpur, und Idalia weiht
Im ersten Wonnekuß der Liebe Bund!
Auch Ich bin hergezogen, hoffend — sehnend,
Die Holdeste zu schließen an die Brust,
Die Liebeathmende. Ich sah — ich fand
Die Göttergleiche: Eros Fackel flammt
Ums Auge mir, er stürzt mit voller Glut
Hinunter in das Herz, ihr Bild umschwimmt
Die Sinne, ach, und ich bin doch unglücklich! —

Klymenos.

Warum? Entdecke Dich! Ich bin besorgt!
Du liebst — und bist unglücklich? Liebe kann
Den Sterblichen mit Unglück nicht bestrafen! —

Leandros.

Des Glücks Gewährung ist der Sterblichen
Erwünschtes — höchstes Heil! Versagung ist
Die arge Pein, die ewig folternd quält!

Klymenos.

Dir ist ein Glück versagt? —

Leandros.

Das höchste, das

Ich kenne!

Klymenos.

Wurdest Du zurückgewiesen?

Leandros.

Das Schicksal wirft sich zwischen meine Liebe!

Klymenos.

Was Kypris Sterblichen gewährt, das nimmt
Des Schicksals karge Hand nicht mehr zurück.

Leandros.

Es gab noch nicht! — Es wehrt mit starrem Arm!
Entgegen kommen will's, es lächelt schon!
Die fürchterliche Macht — ein Ungethüm,
Das die Olympier aus Träumen schreckt,
Das ihren Nektar, schon den Lippen nah
Vergiftet, und die Schale vollgefüllt,
Den Himmlischen vom Munde stößt — das ist's,
Das schleudert mich zum Tartarus hinunter,
Und reißt den Blüthenkranz von meinen Locken,
Der mild beschattend sich um's Haupt geschlungen!

Klymenos.

Mir rieselt kalter Schauer durch die Brust!

Du nennst die schrecklichste der dunklen Mächte!
Vor ihrem Namen schon erbebt der Mensch;
Er wecke sie nicht mit verweg'nem Rufe!
Eröffne Deines Herzens Innerstes,
Erst wenn der Freund das Leiden mir genannt,
Kann ich den Arm zur schnellen Hülfe reichen! —

Leandros.

Ich liebe Hero!

Klymenos.

Wie, die Priesterin? —
Hab' ich Dich wohl begriffen? Hero liebst Du?

Leandros.

Hero, die Priesterin der Kythereia!

Klymenos.

Unglücklicher! Sieh da des Festes Krone! — —

Leandros.

Die köstlichste der Kronen reichte sie,
Die Himmlische! Nur das Unmögliche
Erhöht der Liebe Reiz. Was mühsam nur
Der Sterbliche erringt. Die Blume, Freund,
Die an dem Abgrund blüht; die Frucht, die tief
Am schroffen Hange lockt, die schmeckt dem Gaumen,
Die ist die süßeste — die pflückt er gerne!

Klymenos.

Wie seltsam und verwegen!

Leandros.

Nenn es so!

Wenn ich die Frucht erhascht, wenn keck der Finger
Am Abgrund sie gepflückt, heraufgeholt:
Du rühmst den Kühnen — und zuletzt ist's Eins;
Ob in dem Schooße der Gemächlichkeit
Das leichte Glück Dir rasch entgegen fliegt,
Ob es des Jünglings kühner Feuergeist
Heraufgelockt aus schauervoller Tiefe,
Daß zahm sich's um des Lieblings Nacken schmiegt.
Aus Sestos scheid' ich nicht, bis mir die Holde
Die Hand gereicht zum Bund, bis sie das Wort,
Das ewig kettende, das süße Dein
Dem Flehenden auf diese Lippen drückt!

Klymenos.

Bedenk', die Priesterin! — Auf ewig ist
Der hohen Göttin Dienst sie hingegeben.
Die Jungfrau löset nimmermehr das Band
Der strengen Pflicht. Das Irdische verschmäht
Die Hohe. Deine Liebe darf sie nicht
Aufnehmen in den reinen Priestersinn!
Sie schließt ihr Herz dem Ewigen nur auf.
Dazu erkoren, schweiget die Begierde
In ihrer Brust; und was die Sinne lockt —
Entgegen kämpfen muß des Geistes Kraft!
Sie ist verloren für des Mannes Liebe! —

Leandros.

Weh' mir! Du öffnest eine Schauerkluft,
Die ewig mich vom höchsten Glücke trennt!

Klymenos.

Du kennst die Sage nicht, die Griechenland

Erfüllt? Die Aeltern thaten ein Gelübde,
Als ihren einz'gen Sohn sie ausgesandt
Zum Kampfe, falls er siegend wiederkehrt,
Hero, die Tochter, für den heil'gen Dienst
Der Göttin einzuweih'n. Der Jüngling kehrte
Mit Siegesruhm gekrönt zurück. Erfüllt
Hat Kythereia ihren heißen Wunsch.
Dafür, gedenk des heiligen Gelübdes
Im glühenden Gebete ausgesprochen,
Eilt froh das Aelternpaar zum Tempel hin.
Das Weihefest beginnt, und niederwallt
Um Hero's blühend Angesicht der Schleier.
Verhüllt die göttergleichen Züge, darf
Kein Sterblicher der Wünsche Lüsternheit
Zum Weib, den Uraniden schon verwandt,
Erheben.

Leandros.

Um des Sohnes willen soll,
Des Bruders, Hero jenem Glück entsagen,
Das über Millionen sie, die Hohe,
Mit gleicher Mutterliebe ausgegossen?
Die Himmlische, die Sterbliche zu Göttern
Am Rosenband der Liebe führt; den Göttern,
Den Seligen der Liebe Glut erweckt
Im triebelosen Busen zu den Töchtern
Der Erde, die — so weit ein Odem weht,
Und der Empfindung stille Flamme lodert,
Die in dem Umkreis der Natur den Drang
Des mächtigsten Gefühles selbst anfacht,
Und immer nährt, daß Leben sich durch Leben

Unendlich fortgestaltet — tausendfach
Aus Keimen dringt, und selbst des Todes Spur
Durch ihre Zauberkraft in ew'gem Wechsel
In Lebens=Blüthen umgewandelt prangt —
Sie, mein Klymenos, fordert einen Bund,
Der nur Entsagen — ach, den Tod nur heischt?!

Klymenos.

Nicht Knydia's Priesterin ist Hero worden,
Die Sinnenlust und ird'sche Liebe nährt
Im weich geschaffnen Busen! Eros nicht,
Der von dem gold'nen Bogen seine Pfeile,
In des Verlangens Fieberglut getaucht,
Schalkhaft ins Herz der Erdentöchter sendet,
Ist im Geleite der Urania,
Die oben wandelt in den Sterngefilden,
Und hier zu Sestos, von des Meisters Hand
Geformt, die hohe Schöne wiederstrahlt.
Weh' Dir! Es flammt im Innersten ein Trieb,
Der nur befleckt des Geistes reinstes Wesen.
Es blühen tausend Jungfrau'n Dir zu Sestos,
Aus diesen wähle Dir die schönste Braut,
Entsage dem Begehren; nimm den Rath
Des treuen Freundes an. Abydos winkt
Zur Heimkehr! Glücklich ist der Sterbliche,
Der seine Wünsche zu bezähmen weiß,
Und Güter nimmermehr zu haschen sucht,
Die nur den Ewigen beschieden sind! —

Leandros.

Den Ewigen!! Sind Götter ungerecht?

Klymenos, nein! Es ist des Menschen Wahn,
Der angeborne Güter selbst sich nimmt,
Und was mit Banden unauflösbar sie
An ihn gekettet, an sie frevelhaft
Vergeudet! Götter lieben Erdentöchter —
Kronion schließet Io in die Arme,
Und Artemis entschwebt dem Silberwagen,
Und haschet von des schönen Schläfers Munde,
Des reitzenden Endymion, die Küsse.
Ich wäre ausgeschlossen vom Besitze
Der Jungfrau, die mir näher ist als Göttern?
Nur mir gebührt das Recht auf ihre Hand.
Die Götter werden mißverstanden, nicht
Verlangen sie für sich allein, was sie
Zum freudigen Genusse mir geschaffen!
Ich schwöre es, und Hero muß mir werden, Hero
Soll mir als Braut in väterlicher Halle,
Den Blumenkranz in goldnen Locken, prangen!

Dritte Scene.

Ariston. Klymenos. Leandros.

Ariston.

Geliebte Jünglinge! Die Wimpel wehen,
Der Ruderschlag der Segler mahnt zur Reise!
Besorgt hab' ich das Schiff, das heimwärts trägt.

Des Zephyrs Flügelschlag treibt rasch von hinnen.
Mit lautem Jubelrufe drängt die Schaar
Der Griechenjünglinge sich in den Hafen,
Und Paar an Paar, gedrängt im dunklen Raum,
Umschlungen unter Scherz und Liebeskosen,
Blickt sehnend nach Abydos naher Küste.
Erfreulich ist's dem Gastlichen, wenn Ihr
Zuweilen noch gedenkt. Der feste Bund,
Der unsre Häuser enge knüpft; das heil'ge Recht
Der Gastfreundschaft, von unsern Ahnen schon
Gegründet, bürdet mir die süße Last
Der freundlichen Bewirthung länger auf!

Klymenos.

Empfange meinen Dank, Du Gastlicher!
Denn nicht gedenk' ich zu verweilen mehr!—

Ariston.

Doch Du Leandros?— Lange schuld' ich Dir
Und Deinem edlen Vater Gastfreunds-Dinste.
In Deinem Hause wurden mir Geschenke,
Die köstlichsten. O dürft' ich jenen Becher
Oft füllen Dir mit Kypros süßem Wein,
Den mir Dein Vater, duftend von den Rosen
Aus reinstem Gold geformt, verziert mit Bildern
Als ein Erinn'rungs-Zeichen an das Fest
Beim Abschied dargerreicht!

Leandros.

Du füllst ihn noch!

Ariston.

Nun ja, Du weilest?

Leandros.

Bis ich vollendet habe,
Woran ein güt'ger Dämon liebend mahnt! —

Ariston.

So bleibt Klymenos auch?

Klymenos.

Mich bindet Nichts
An Sestos! Heimwärts stehen meine Wünsche!

Ariston.

Sonst theilt der Freund dem Freunde jede Bürde.
Ihr habt der schönen Feier beigewohnt;
Saht Hellas in dem höchsten Wonnerausch
Versammelt in Idalia's Festes-Tempel.
Da schlang sich enger wohl der Freundschaft Band.
Denn wo die Liebe waltet, wo ihr Fest
Die Herzen nah — und näher bringt, ergreift
Der Freundschaft heilige Begeisterung
Der Jugend leicht entzündbare Gemüther!

Leandros.

Klymenos, weile Du mit mir! —

Klymenos.

Was soll
Der Freund bei Deinem Unternehmen?

Leandros.

Du
Sollst Zeuge seyn vom glücklichen Beginnen!

Klymenos.

Und Zeuge unheilbringender Vollendung!
— Du unternimmst es in der That? — —

Leandros.

Ich muß!
Die Flamme lodert mächtig in der Brust!
Ich schaue nicht Abydos Blumenhügel,
Bis nicht ein Unterpfand, des Glückes Bürge,
Des heißersehnten Glückes mich erfreut! —

Klymenos.

Du brauchst den Freund! Zu mahnen hat er Dich,
Daß nicht des Unheils Woge über Dich
Zusammenschlägt — und ewig Dich begrabe! —
— Abydos Schiffern will ich es verkünden:
Daß morgen ich zur Heimath wiederkehre.
(Er geht ab.)

Ariston.

Klymenos eilt! Kaum gönnet er dem Freund
Ein Morgenroth in Sestos Mauern. Du
Hingegen, scheinst mit Wehmuth Dich zu trennen?

Leandros (aufseufzend.)

Mit Wehmuth! Ach, daß ich's mit Wonne könnte!

Ariston.

Leandros, theurer Sprößling des erhab'nen
Erzeugers! Deines Blickes Schmerzenssprache
Verstand der Gastfreund! Wohl die schönsten Töchter,
Die Sestos zählt, sie sind für Dich entglüht!

Und Einer nur, der Glücklichsten aus Allen,
Reichst Du die Hand — führst sie in's Brautgemach.
Daß Xenios die holdeste der Töchter
Zur höchsten Krone meines Glückes mir
Gegeben! Wie beneide ich den Vater,
Der Dich als Sohn umfängt — die Jungfrau Dir,
Die sanfterröthende, entgegenführt!
Welch Heil dem Hause, das mit Blumen Dich
Bekränzt empfangen darf! Nenn' die Erles'ne mir,
Damit ich sie und die Erzeuger seg'ne!

Leandros.

Wie sollt' ich Dir verschweigen ihren Namen?
Dem Manne ziemts, geheimnißvoll zu thun,
Der weithin reichende Entwürfe trägt
In tiefverschloßner Brust. Der Liebende —
Der Jüngling, den die Liebe erst zu Thaten
Für's Leben stärkt, darf länger nicht verhehlen,
Was er mit seliger Begeisterung
Im schönsten Augenblicke seiner Tage
Umfieng. Klar ist die Liebe, wie ihr Stern,
Der aus der Nächte düsterlichem Flor
Mit reinem Lichte auf uns niederstrahlt!
Aufrichtig ist sie, wahr und kindlich fromm!
Drum wisse, daß Chrysandros Tochter ich,
Hero, durch ihre Schönheit weit gepriesen —
Daß ich die Herrlichste der Jungfrau'n liebe!

Ariston.

Wie, Kythereia's Priesterin?

Leandros.

Du staunest?

Ariston.

Sie weiß um Deine Liebe? — —

Leandros.

Hat sie mir
Verkündet durch der Blicke stillen Wink!
Das Ja erwiederte ihr glühend Auge.
Verzeih', Ariston! Ein Geständniß stammelt
Der Jüngling vor dem edlen Gastfreund, das
Mit Scham die Wange röthet. Ach, ich sah
Die hohe Opferpriesterin! Sie stand,
Den Myrtenkranz geschlungen durch die Locken,
Am flammenden Altar. Die Düfte goßen
Sich wogend um der schönen Jungfrau Haupt;
Umrungen von der schönsten Mädchen Kranz,
Die Blumen spendeten und köstliche
Geschenke, und des Hymnus Feiertöne
Aus Silberkehlen sinnefesselnd sangen,
Hat sie hervorgeragt wie Artemis,
Wenn sie der Nymphenreigen rings umschließt!
Ich drängte mich durch die bekränzten Schaaren.
Das Herz durchflammt ein unnennbares Sehnen,
Und fortgezogen von der Liebe Taumel,
Bin ich mit Eins der schönen Priest'rin nah.
Hernieder wallt der Schleier. Süß verwirrt
Schlägt ihn die Priesterin zurück, und Blick
Begegnete dem trunknen Blicke! Rasch
Durchflog des Eros schmerzenvoller Pfeil

Die Brust. O nimm mich auf zum zweitenmal,
Du Gastlicher! Ich will — ich kann nicht scheiden,
Bis ich in diese Arme sie geschlossen! —

Ariston.

Und weilst Du Mondenlang in meinem Hause,
Willkommen bist Du mir! Ob Hero's Vater
Einwilligt in der Liebe Bund? — Leandros! —
Ob nicht der Priesterin geweihter Stand
Dem Bande wehrt, das Hymenaios flicht? —
O könnt' ich diese Scheidewand einstürzen,
Die zwischen Dir und Hero aufgethürmt!
Ich brächte flugs dem Xenios ein Opfer,
Und drückte Dich an diese Vaterbrust!

Leandros.

Du theilst mit mir den Schmerz, Du linderst ihn
Mit holder Schmeichelrede! Aphrodite,
Gewähre mir, dem Flehenden, den Wunsch!
(Er geht ab.)

Ariston.

Er scheidet, hoffend: daß der Liebe Glück
Des Wunsches Flamme stillt! Ihr Götter seyd
Gewogen ihm! Nie sah ich Schöneres
Im Bunde, als die Jungfrau und Leandros!
O gönnt, Ihr Himmlischen, des Schönen Bund,
Das ewig im Olymp in Euch erblüht!
Ich trug ja selbst den bittersten der Schmerzen —
Ich kostete ja selbst von deinem Nektar
O Liebe, den du gern dem Jüngling reichest.

Nur deine Flamme läutert erst das Leben,
Damit es heiter, spiegelklar verrinne!
— Wer naht? — Kehrt er zurück? Es tritt so leise,
Als nahte schon geheimnißvoll die Liebe!

Vierte Scene.

Ariston. Aidusa.

(Aidusa, scheu umherblickend, tritt herein. Ariston stellt sich rückwärts an den Eingang, so, daß sie ihn nicht bemerken kann.)

Aidusa (leise.)

Es ist kein Lauscher nah! Doch find' ich nicht
Den Jüngling! Zwar, Ariston darf es wissen!
Ihn ehrt die Priesterin, den theuren Gastfreund,
Der den Geliebten pflegt mit frommer Sitte.
Die Rose hier und diesen Myrtenzweig
Soll ich dem Jüngling reichen — das Symbol
Des Augenblickes, wo sie schweigend sich
Der ersten Liebe heiße Glut gestanden.

(Sie beschaut nachsinnend die Rose und den Myrtenzweig.)

Ariston.

Ich will ihn rufen! Dieses Unterpfand
Jagt erst des Wunsches Flamme mächtig auf.
Sie liebt ihn! Ja! die Rose dort gesteht —
Die Myrte will sich um das Haupt ihm schlingen!

(Er geht schnell ab.)

Aidusa.

So muß ich wieder scheiden! Ach, er ist
Fort nach Abydos, und die Priesterin
Wähnt ihn, den Heißgeliebten, in der Nähe!

(Wie sie fort will, kömmt Leandros schnell zurücke.)

Fünfte Scene.

Aidusa. Leandros.

Leandros.

Wer bist Du? Sprich, was bringst Du mir?

Aidusa.

(ihn einen Augenblick betrachtend, und dann die beiden Blumen zeigend.)

„Hero,
„Durch Myrt und Rose Freude dem Geliebten!"

(sie reicht ihm die Myrte.)

Der heil'gen Myrte Sinn versteht die Liebe! —

(dann die Rose.)

Der Rose Doppelsinn, o schöner Jüngling —
Der Glut und Schmerz, und tiefes, tiefes Schweigen
Geheim verkündet, — wahre diese Blumen!

(Sie entfernt sich schnell.)

Leandros

(voll Entzücken, blickt die beiden Blumen an.)

O Kythereia! Fass' ich diese Wonne!
Vor meinen Augen schmilzt, was ich nur schaue,
Sich in ihr Bild! Die Göttliche erscheint
In dieser zarten Blumen schönem Paare!

O Rose, sieh, du bist ihr Purpurmund!
Du duftend Zweig, der Liebe weicher Arm!
An ihrem Munde saug' ich Götterlust!
Auf ewig schlinge sich Dein Arm um mich.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Ein Gemach im Hause des Chrysandros.

Erste Scene.

Chrysandros und Ariston (treten mit einander herein.)

Ariston.

Mit keiner Bitte hab' ich Dich beschwert,
So lang der Freundschaft Band uns eng umkettet.
Heut nah' ich flehend Dir zum Erstenmal,
Gilt auch die Bitte nicht dem eignen Wohl! —
Für Andre Huld und Güte zu erflehen,
Giebt ja dem Sterblichen den höchsten Werth!

Chrysandros.

Ariston, gern gewährt der Freund, was Du
Begehrst. Ich opfre Gut und Leben Dir.
Was Du erheischest, sey's auch für den Fremdling,
Mein Herz erschließt sich gern dem theuren Freunde!

Ariston.

Das höchste Deiner Güter war es einst,
Um was ich flehe. Nimmer Dir gehört's! —

Chrysandros.

Du nennest mir ein unbekanntes Gut!
Nichts ist mein eigen. Nichts besitzt der Mensch;
Die Götter leihen nur. Den Göttern, Freund,
Gebührt die Herrschaft über den Besitz!
Sein ist die Freude, sein ist der Genuß!
Mit diesen waltet nur der Sterbliche,
Und die erzeugen ihm ein frohes Leben,
Doch ist's der Götter Obhut nur vertraut!

Ariston.

Ein Jüngling wohnet mir daheim. Er ist
Der Schönste aus den Tausenden,
Die Kypris Fest nach Sestos hergelockt!

Chrysandros.

Was soll's mit diesem Jüngling? Fortgezogen
Sind Alle, die zum Feste hergepilgert.
Viel' nahm ich auf, der Jünglinge im Hause,
Des Gastrechts-Dinste freudig auszuüben.
Ich zähle keinen mehr. Der Freudetaumel
Erfüllte rings die duftenden Gemächer;
Gelage drängte an Gelage sich,
Und seine Freuden spendete der Gott
In Ueberfülle den beglückten Gästen. —
Nun ist es stille in des Hauses Räumen.
Die goldenen Pokale ruhen wieder —
Lyaios Gabe funkelt nimmermehr.
Auf weiche Kissen hingegossen, winkt
Kein Gast, die Augen glänzend von Entzücken

Der schöngeschmückten Dienerin, sie reicht
Ihm nicht den Wonnebecher, rings bekränzt
Mit Blumen, und ein tiefer Schlummer waltet
Anstatt der Töne zaubervollen Macht
Im Saitengolde, das in Sängers Hand
Erweckte der Begeistrung kühnen Schwung.
Heim kehrten alle Götter zum Olympos,
Und einsam trauern die Penaten wieder.
Wehmüthig denke ich der Trennung Stunde,
Die mir die Theuersten vom Busen riß —
Und Gruß und Kuß gab ich den Wandrern mit
An die Erzeuger, die ich Freunde nenne! —
— Und Dir weilt noch der Gastfreund? Welche Stadt
Hat ihn gesendet? Wer ist sein Erzeuger?

Ariston.

Abydos ist die Heimath. Aimnestos
Nennt sein Erzeuger sich. Leandros heißt
Der goldgelockte Jüngling, kühnen Muthes.
Der Seele schönste Gaben schmücken ihn.
Des Körpers reines, schönes Ebenmaas
Verkündet Dir des Geistes höchste Fülle.

Chrysandros.

Ich kenne sein Geschlecht. — Ist hochberühmt,
Und ganz Abydos feiert seinen Namen. —

(Für sich.)

Doch diese Brust ist haßerfüllt dem Manne;
Was sucht der Herrliche durch Dich? Was schreckt
Ihn ab von meiner Schwelle? —

Ariston.

Sein Begehren! —

Chrysandros.

Es ist doch gut! Sonst flehtest Du für ihn
Nicht bey dem Freunde. Sprich es aus, Ariston!

Ariston.

Er wirbt um Hero's, Deiner Tochter, Hand!

Chrysandros.

Um Hero? Der Verwegene! Wer lös't
Mit Frevler-Hand, was ewig knüpft die Göttin?
Sollt' ich Idalia's Fluch auf's Haupt mir laden?
Was Du den Himmlischen als Unterpfand
Geweiht, als Dich der ernsten Stunde Drang
Gemahnt an heilige Gelübde, wagst Du kühn
Zurückzunehmen, um es zu vergeben?

Ariston.

Die Göttin hat die Flamme ihm geweckt
In keuscher Brust — der Göttin Mahnung ist's,
Die Tochter zu verbinden mit dem Jüngling!
Wenn selbst die Himmlische der Liebe Glut
Im Busen angefacht, verkündet sie
Nicht selbst ihr heiliges Gebot: „Verbinde,
„Und knüpfe ewig fest die Liebenden."
Nicht ist's des Menschen Werk, wenn sich's da regt,
Den Funken haucht Urania nur auf,
Daß eine Flamme er den Busen füllt.
Sie bindet los den Vater vom Gelübde.

Du hast gethan, was Dein Versprechen heischte.
Nun winkt sie Dir, die Tochter heimzuführen
In's Brautgemach, wo er den Gürtel ihr
In freudetrunkener Umarmung löst. —
Wohlan! Es drückt den Busen nicht die Schuld,
Die bänglich lastende. Verletzter Schwur
Und der Gelübde frevelhafter Bruch —
Die jagen auf die Rachegöttinen,
Daß sie mit ew'ger Geisel Dich verfolgen:
Du bist entfesselt Deines Schwures — kein
Gelübd' verletzest Du. Die Tochter tritt
Durch Aphrodites Wink aus ihrer Pflicht;
Dem Leben ist sie wieder heimgegeben,
Weil sie der Liebe Flamme nähren darf!

Chrysandros.

Des überführt mich nicht Dein Redner-Witz,
Der leicht und tändelnd mit dem Höchsten spielt.
Erscheint die Göttin mir in eigener
Gestalt, wie sie bei Glücklichen es pflegt —
Dann trete ich zu ihr in's Heiligthum,
Und nehm' zurück die Tochter, die sie mir
Mit Reizen ausgeschmückt, zum reinen Amt,
Zum heiligen der Priesterin erkoren! —

Ariston.

Die Götter tragen wir in unsrer Brust.
Da frag' der Sterbliche sich an. Sie steigen
Aus ihr empor. Das kindliche Vertrauen
Führt ihn den Himmlischen entgegen — und

Sie nah'n, wie in der Vorzeit frommen Tagen,
In stiller Glorie der Kindes=Einfalt!
Sie deutet durch die Tochter ihren Willen —
Begreife wohl der Göttin heil'gen Wink!

Chrysandros.

Wie, durch die Tochter? —

Ariston.

Leicht erklärt sich dieß!
Sie liebt den Jüngling!

Chrysandros.

Wie, sie liebt?! — —

Ariston.

Leandros!
O beuge Deinen starren Willen, sey
Dem Holden zugethan! Beglücke ihn
Durch ihre Hand. Du ehrst die Göttin nur,
Wenn segnend Du die Liebenden vereinest!
Die Liebe ist des Menschen höchstes Glück,
Und Hymenaios fesselt es mit Blumen
An die geliebte Gattin ewig fest.
Und Du verweigerst Deiner schönen Tochter,
Was zarte Väter freudig immer spenden?
Ein Vorurtheil bethört den weisen Mann —
Und gattenlos soll Hero Dir verblühen?

Chrysandros.

So trage sie des Vaters Fluch! Die Manen
Der Mutter steigen auf aus Lethe's Flur,
Und strafen sie für solchen frevlen Bund!

(Er geht schnell ab.)

Ariston (ihm nachrufend.)

Chrysandros! Höre, nimm zurück den Fluch!

(Er eilt ihm nach.)

Zweite Scene.

Im Hause des Ariston.

Leandros. Klymenos.

Leandros.

Nicht ferne ist Ariston mehr! Dann zieh'
Nach der geliebten Heimath ohne mich,
Verkünde dort dem theuren Vater, daß
Leandros mit der Liebe Myrtenkranz
In wenig Tagen ihn begrüßen werde!

Klymenos.

Nicht eher möchte ich ein Glück verkünden,
Als bis Du selbst von seiner Hand
Des Hymenaios Blumen in den Locken,
Den Gruß der Freude dem Erzeuger bringst.
Frohlocke nicht zu früh! Kronion haßt
Des Menschen übertrunknen Sinn, eh' er
Die Gabe spendete, die heißerflehte.
Ganz leise, unbemerkt naht sich das Glück
Dem Sterblichen, der voll Ergebung hofft,
Und still bescheiden vom Besitze träumt,
Den mit geheimer Macht er ihm bereitet.
Laß erst Ariston kommen, der für Dich

Chrysandros zu bewegen suchte! Wenn
Sein Mund verkündet: „Auf, Leandros, auf,
Gegeben ist des Vaters Wort; Hero
Ist Deine Braut!“ Dann ist das Glück Dir nah!

Leandros.

Wie magst Du zweifeln, wo Ariston spricht?
Wer widersteht der Macht der sanften Worte,
Die jedes Herz mit Zauber tief erschüttern?
Im Scheiden sprach bedeutsam er die Worte:
„Chrysandros kann dem Freunde Nichts versagen!
„Er giebt für mich das Leben hin, wie soll
„Er zögern, die Erzeugte hinzugeben —
„Sein zweites Leben, das er einmal schon
„Geopfert, zu erfüllen das Gelübde?“
So tönten seine hoffnungsvollen Worte.
Ach nein, das waren nicht Sirenenklänge,
Die mich, den kühnen Segler, in die Flut
Des Lebens nur vergeblich — zum Verderben
Hinausgelockt! Das sind Orakelsprüche,
Entklungen eines treuen Freundes Brust;
Die nimmer trügen — nimmer irren können!

Klymenos.

Leandros, ach, wie dauert mich Dein Traum!

Leandros.

Noch immer glaubst Du nicht! Die Liebe sieht
Im Geiste schon der Liebe schönes Glück.
Ihr Träumen ist ein hochbegeistert Schauen.
Dem Seher gleicht sie, von dem Gotte voll.

Wer nicht von ihrem Hauch durchdrungen ist,
Wer nicht so ätherleicht wie sie hinauf
Zu den Uranionen selig gleitet,
Und schwer gefesselt an die Wirklichkeit
Des Lebens dumpfe, schwere Bürde trägt,
Dem ist die Hoffnung ewig schon entschwunden.
Wer liebt, der hofft. Zwei holde Göttinen
Umschlingen Liebende! Ihr Bund beglückt
Den Sterblichen — sie stehen für einander!

Dritte Scene.

Ariston. Leandros. Klymenos.

Leandros.

Sieh da, es naht der Gastliche, er bringt
Chrysandros Wort!

Ariston.

Willkommen, Jünglinge!

Leandros.

Willkommen! Darf ich Dich bekränzen, darf
Ich rufen: Freude Dir und Deinem Gaste!?

Ariston.

Bewahre Du das sinn'ge Unterpfand,
Das vielbedeutende aus Liebes Hand,
Genommen am Altar der Aphrodite;

Vom Opferduft geweiht, — und Vaters Trotz
Vermag es nicht, ein Band zu trennen, das
Die Allgewaltige, die Hohe flocht,
Und Wahn mit keckem Uebermuthe höhnt! —

Leandros.

So dunkel ist, so unbestimmt die Rede!
Du hüllst das Schreckliche mit Blumen zu.
Ich sollte Rose erst für Rose weg
Von dem Geheimnißvollen nehmen? O
Ich habe es erfaßt! Nur allgemach
Sollt' ich gelockt von Deiner Rede Blumen
Hinunter schauen in den schwarzen Grund,
Damit entschloßner ich vor selbem stehe,
Und nicht mit Einemmal in einem Punkt
Den Tartaros aufgähnend vor mir schaue!

Klymenos.

Was wird das werden? — Sieh, es ist erfüllt!
Die Vorbereitung ist's zum bangen Schrecken.

Leandros.

So sprich es aus, das zentnerschwere Wort,
Das allzermalmende, das niederschlägt
Auf diese Brust, wie des Kronion Donner!
„Nein" heißt es, „Nein"! Die Menschen schufen's!
Sie haben es geraubt des Orkus Mächten,
Und flochten es in ihre Sprache ein,
Damit das Ja nicht überselig mache!

Ariston.

Du bist gefaßt? — —

Leandros.

Ich bin's!

Ariston.

Verzeihst Du mir,
Du schöner Jüngling, Zierde von Abydos?
Ich habe tausend Herzen oft bewegt!
Ein Strahl traf meine Rede die Gemüther;
Es beugte sich des Volkes wilder Sturm,
Wenn ich des Wortes leicht beschwingten Pfeil
In die empörte Brust hinabgesendet, — —
— Den Vater konnt' ich nicht bewegen! Starr,
Ein schroffer Fels, hört er des Freundes Bitte.

Leandros.

Der Vater selbst zertritt die zarte Blume,
Die aufgeblüht im gold'nen Strahl der Liebe
In nächtlich Dunkel eingehüllt, verwelkt
Die Blühende! Nicht darf des Lebens Quell,
Der heiter wogende, sie je benetzen!
Nicht darf der Freude Aetherodem sie
Erquicken, daß sie herrlich sich entfalte,
Ihr duftend Haupt empor zum Lichte trage!
Wohin das Leben und die Liebe ringen!
— Nicht drück' ich sie an diese heißen Lippen.
Feindselig, einem finstern Dämon gleich,
Der aus des Orkus Nächten aufgetaucht,
Stellt sich der Vater zwischen die Geliebten.
O Kypris, steig' herab auf Silberwolken!
Nimm uns hinauf zu Dir, zum Göttersitze!
Entrücke uns dem kalten, rauhen Dränger!

Dort ist die Liebe heimisch! Sterbliche
Vergiften uns der Liebe süßes Glück!

Ariston.

Gieb nicht die Hoffnung auf! Der Vater beut
Noch selbst die Hand! — Es giebt der Mensch ein Gut
Mit seiner Linken hin — die Rechte strebt
Es reuig wiederum zurückzunehmen,
Er weigert es mit starrer Rechten oft —
Und sieh, die Linke senkt sich läßig nieder.
Mit beiden trägt die Gabe er entgegen;
Versöhnt den Flehenden — die Thräne bebt
Im feuchten Auge, und der Wille schmilzt
In weiche Sanftmuth aufgelöst dahin!

Klymenos.

Dem Wechsel der Gesinnung traue nicht!
Denn ewig schwankt des Menschen Wille, nie
Weiß die gerechte Mitte er zu halten!
Ich ziehe fort. Sey Du Chrysandros gleich!
Bezeige auch den männlichen Entschluß!
Entsagen ist noch rühmlicher, als Weigern! —

Leandros.

Ich soll Dir folgen? Soll sie nimmer schauen?!
So lösche Du die mächt'ge Flamme aus,
Die mich zur Flamme liebestürmend reißt!
Hier lodert sie empor — dort schlug sie auf!
Die Flamme will die Flamme fassen, bis
In Eins verschlungen, sie, wie Hesperos,
Am Himmel des erreichten Zieles leuchten!

(Geht rasch ab. Die Beiden blicken ihm verwundernd nach.)

Ariston.

Ihr Götter, schlichtet diesen schweren Kampf!
Erstickt die Liebe, die sein Herz zerquält:
Und wollt Ihr's nicht, so beugt des Vaters Sinn;
Entkräftet seinen Fluch, der ihn verdirbt!

Klymenos.

O möchten sie's! mit schmerzzerrissner Seele
Verlasse ich den theuren Freund! Er kehrt
Noch immer nicht! Ertrotzen will der Kühne
Der Liebe Bund! — Soll Hero wirklich lieben? —
Erglühte sie, die Priesterin, für ihn? —
Gesteh' es mir! In Deinen Busen hat
Er ausgeschüttet seine Klagen, Dir
Vertraute er das Heiligste der Liebe.
Fremd bin ich ihm geworden, seit ihr Zauber
Ihm Geist und Herz umstrickt! Einst war es anders!
Ein Spiegel war sein Herz; des Freundes Auge
Sah jeden Wiederschein der Freude — sah
In ihm die Wolke, von der Wehmuth Hauch
Wie sanftes Nachtgewölk emporgetragen!

Ariston.

Dir ist es unbekannt, daß sie ihn liebt?
Unmöglich! Dir verschloß er das Geheimniß?
Sie liebt ihn!

(Geheimnißvoll.)

Schickte ihm der Liebe Pfand!
Aidusa, Hero's einzige Vertraute,
Hat ihm der Liebe Zeichen dargereicht!

Klymenos.

So weit gedieh es schon!? So laß mich scheiden!
Hier bin ich überflüssig! Wo die Liebe
Ihr Rosenscepter schwingt, da tritt der Freund
Unnütz als Dritter, aus dem Kreis zurück.

(Leandros kömmt zurück.)

Leandros.

Leb' wohl! Dem Vater bringe meinen Gruß!
Bewahre mir des Freundes ew'ge Treue.
Ich folge Dir in wenig Tagen. Sey
Gewiß: Leandros liebt Dich! Bei den Göttern,
Die in der Herzen Tiefen schauen, Dich
Umfängt Dein Freund mit ewig gleicher Liebe!

(Sie umarmen sich.)

(Zu Ariston.)

Du labe noch den Freund! Füll' ihm den Becher
Mit Deiner Weine köstlichstem; umkränze
Den funkelnden Pokal mit Rosenduft!
Ich — trinke Nektar! Eine Hebe reicht
Die goldne Schale, und das Leben quillt —
Sein Hochgenuß, den frohen Lippen zu.

(Leandros und Ariston gehen ab.)

Klymenos (allein.)

Du hochbeglückter Schwärmer, gehe hin!
Die Götter segnen Dir der Liebe Mahl!
Die Charitinen mögen Euch umschlingen,
Und keine neid'sche Macht soll sich zum Feste,
Zum schwelgenden der heitren Stunde mengen!

Ich gönne Dir der Liebe Götter=Freuden!
O möcht' sie ewig frische Kränze flechten,
Die nicht der Neid, im Finstern brütend, rasch
Von blütumschlungnen Locken reißt! Es stürmt
Der Mensch hinan des Glückes hohen Gipfel,
Und leicht trägt ihn der Liebe Flügel hin'
Sie ist sein Gott; er schwellt den Busen ihm
Mit kindischem Vertrauen; fortgedrängt
Eilt er, mit Rosen rings bestreut, die Bahn,
Und schwebt und schwebt in Ringelkreisen fort! —
Sieh, plötzlich steigt ein Ungewitter auf;
Es hebt die Nacht ihr grauenvolles Haupt.
Erwacht vom Taumel irrt er rettungslos.
Es flieht der Charitinen=Chor; und finster
Naht sich das Schicksal. Niederwärts zum Sturze
Rafft es mit kalter Hand den frohen Segler,
Und schlägt die zarten Schwingen, leicht bewegt
Durch Aetherräume süßbetäubten Wahnes,
Daß donnernd er zum Abgrund niederrauscht!
O fliehe, Schreckensbild! Du, Kypris, trage
Auf weichem Arm den Liebling in den Schoß
Der Liebe — gieb den Glücklichen mir wieder!

(Er geht ab.)

Vierte Scene.

Die Scene verwandelt sich in ein Gemach der Hero.

Hero und Aidusa.

Hero.

Hier ist kein Lauscher wach! In's Heiligthum
Der Göttin wagt sich nicht sein Späherblick.
Hier darfst Du frei gestehen, was die Liebe
Dir anvertraut, der Priesterin der Kypris.
Du trafst ihn doch? Du hast ihn selbst gesprochen?
Erröthe nicht, Aidusa, süßer Bote!
Der Liebe Priesterin hat Dich gesendet!

Aidusa.

So wie Du mich gelehrt, hab' ich gethan!

Hero.

Du reichtest ihm die Myrte?

Aidusa.

Mit dem Gruße!

Hero.

Die Rose auch? — Du hast sie wohl verwahrt,
Daß Duft und Farbe den Empfänger freuten?

Aidusa.

So frisch, so blühend, als wenn Du sie erst
Im Augenblick vom Stengel weggepflückt!
So hoch erglühte sie, als wie im Hauche
Des Morgens, der ihr neuen Duft gegeben!

Hero.

Du köstliche Aidusa! Deiner Hand
Hab' ich die Frühlings-Tochter, das Symbol
Des heiligen Geheimnisses, vertraut.
Ich legte es in treue Hand, die rein und zart
Das Schöne stets bewahrt und überbringt.
Wie nahm er Myrt' und Rose auf? O sprich!
Ein Wort genügt! Den Himmel schließt es ein —
Und auch des Orkus namenlose Qual!

Aidusa.

Die Wange glühte ihm! Im Auge sprühte
Ein hoher Funke, Hand und Lippen bebten!
Und Myrt und Rose an den Mund gedrückt,
Stand lautlos er. Ein wonniges Entzücken
Verkündete sein göttergleiches Wesen!
Und eh' ich aus Ariston's Hause trat,
Ergreift der Jüngling zitternd meine Hand;
Blickt scheu um sich, und flüstert leise, wie
Der West um Blumen schwirrt: „Grüße Hero!"
Und wie ich aufmerksam dem Gruße lausche,
Drückt er die Hand mir — und verschwindet! —

Hero (aufseufzend.)

Leandros! —
Versprach er nicht zu kommen? — O ihn schreckt
Die Priesterin zurück! Er wähnt verbannt
Von dieser Statte Alles Menschliche! —
Hinausgestoßen aus dem Reich des Lebens,
Das Liebe hält mit ihrem Zauberring,

Wie Kronion die unermeßne Welt,
Betrachtet er die Einsame, die nur
Im quälenden Entsagen aller Freuden
Nur Eine kennt: die stumme Dienerin
Der Göttin, flehend am Altar zu liegen!
O wüßte er, daß ich, die Sterbliche
Im heil'gen Dienste der Idalia,
Im ernsten Dunkel, eine Menschliche
Im Busen trage noch der Liebe Flamme;
Daß nicht der hohe Dienst das Glutgefühl
Erlöschte! Wie die Erdentöchter, ist
Auch Hero noch ein zartempfindend Weib!
Warf mich der Aeltern heiliges Gelübde
Hinaus vom schönen Kreise alles Wirkens,
Das meinem stille webenden Geschlecht
Die freundliche Natur mit weisem Sinne
Vom Urbeginne milde zugewiesen —
Mir schlägt ein Herz, das glühend auch umfaßt
Des Lebens holde, manichfache Güter!
Die Heilige, die hier im Tempel waltet
Mit ew'gem Zauber — sieh, ihr ist's vergönnt,
Herabzusteigen aus den Sternenhöhen,
Den Arm geschlungen um den schönen Jüngling,
Den ewig sie beweint — sie darf ihn lieben!
Wenn sich die Göttliche der Liebe Drang
Nicht schämt, wenn sie den Sterblichen den Mund,
Den rosigen, zum Kusse beut, soll ich,
Die Sterbliche, verleugnen jene Macht,
Die alle Wesen gleich beherrscht? Ich soll
Verschmachten gattenlos? Das höchste Glück

Soll ich entbehren? Nein! Entsagen ist
Nicht Aphrodites heiliges Gesetz!
Den Widerspruch verschmäht die Göttliche,
Die im Olymp das Band der Gatten schlingt,
Und um sich selbst der Liebe Netze wirft.
Die Liebe ist ihr Machtgebot! Es soll
Der Mensch nicht frevelhaft der Göttin trotzen,
Die alle Wesen mahnt zu Liebe und Genuß!

Aidusa.

Wie schmerzt mich tief Dein Loos!

Hero.

Wie glücklich bist
Aidusa Du! Dich opferte kein Vater
Des Bruders wegen! keine strenge Pflicht
Hält Dich gefesselt an ein heilig Amt.
Was Dir das schöne Leben bieten mag,
Du nimmst es hin mit freier Wahl. Geheim
Hältst Du, die Freie, Dein Geständniß nicht.
Wie neben Dir und um Dich jede Fülle
Die Arme üppig breitet, ohne Scheu
Empfängst und giebst Du wieder, die Beglückte!
Die Jungfrau will Idalia nicht zum Opfer.
Hat Artemis die Tochter nicht entrückt
Mit eignem Arm, als sie des Sehers Wort
Als Opfer ausgesprochen zur Versöhnung?
Die Keusche wandt' ihr Antlitz ab vom Opfer,
Die nie berührt ein Kuß auf keuscher Lippe —
Und Kypris, sie, der Wonne Spenderin,

Die zu dem Jünglinge die Jungfrau führt,
So lange sie beherrscht das weite All,
Sie fordert von der Priesterin Entsagen? —

Aidusa.

O härme Dich nicht ab mit bittrer Klage!
Sie hat Dein Flehen, Deinen Schmerz vernommen!

Hero.

Wie oft hab' ich die Flamme ihr gezündet,
Die festlich lodernde! Wie oft, Aidusa,
Stand ich bekränzt am goldenen Altare,
Und hörte der entzückten Liebe Hymnen!
Ich sah die trunknen Schaaren tief anbeten.
Die Freude leuchtete auf allen Stirnen,
Die Wange übergoß ein still Verlangen;
In ihren Augen funkelte der Strahl
Der höchsten Wonne, und der Kränze Duft
Trug himmelwärts der Flehenden Gelübde.
Da schwieg es noch in dieser Brust. Die Jungfrau,
Mit kindlich reinem Sinn, gab dem Entzücken
Der Opfernden sich freudig hin — sie stand,
Die zarte Brust, noch unberührt von Eros Pfeil
Dem Doppelbilde der Anbetung nahe.
Ich forschte nicht, warum Adonis hier
Im Heiligthume neben Kypris pranget.
Die Göttin wehrte noch des Sohnes Bogen —
Der Liebe Schmerzen sollten ihr geheim
Noch bleiben, die der Pfeil des Gottes ritzt
In weiche Mädchenbrust. Der Friede schwebte

Um's sorgenfreie, blütumkränzte Haupt.
Da naht das dritte Fest — der Jüngling kömmt —
Fleht auf zu Kythereia — — und mich trifft
Das schmerzliche Geschoß — Du kennst es nicht! —
Das Leben hat Bedeutung mir gewonnen,
Seitdem der Liebe Töne mich umschwirren,
Und Lust und Wehmuth — Sorge und Entzücken
Sich wechselnd theilen in der Jungfrau Busen!

Aidusa.

O daß ich niemals liebte! —

Hero.

Frevle nicht,
Aidusa! Eros webt geheime Netze!
Wer spricht: ich liebe nicht und nimmermehr?
Wer hindert's, daß die Rosen blühn und duften,
Und daß die Blumen sich zusammen neigen,
Durch Küsse sich in Westes Hauch berühren?
Wer spricht: verstummt ihr Nachtigallen-Kehlen,
Und flötet nimmermehr der Sehnsucht Lieder?
Sieh, immer sendet Phoebos goldner Bogen
Den Strahl, den wärmenden, herab auf uns!
Wer wagt es, von den Sterblichen ihn weg
Zu wenden, daß er auf den Scheitel nicht
Mehr glühe, wie auf felsumstarrten Atlas?
Wie jener seine Glut aus Titan's Sale
Im ew'gen Strome niederfluten läßt,
Und alle Lebenskeime aus dem Schooße
Der Erde unaufhörlich schaffend lockt:
So schwebt ob uns des Eros Bogen stets

Mit seinem goldnen Pfeil, und immer zielt
Der Gott auf Herzen! lauscht mit wachem Auge
Nach zarter Mädchen Brust, und trifft den Jüngling,
Der sich's nicht träumte, Kampf und Schlacht nur suchend,
Daß seinen stahlumschlossnen Busen je
Sein flaumgefiedertes Geschoß durchbohre! —

Aidusa.

O träfe er nicht mich! Er bringt nur Leiden!

Hero.

Auch Wonnen senkt er in die stille Brust!
In Honig taucht der Gott den Pfeil — und Nektar,
Damit den Göttern gleich, der Mensch sich freue,
Und seine edle Hälfte, den Olympiern verwandt,
Ihr heilig Recht mit frohem Geiste übe! —
Die zarte Spitze netzt mit Wermuth er,
Damit im höchsten Wonnerausch der Freude
Der Sterbliche des Looses stets gedenke:
„Dein Antheil ist der Schmerz, so lang Du athmest!"

Aidusa

Wahrhaft! Die Göttin hat Dich dieß gelehrt!

Hero.

Die Liebe hat sie mich gelehrt — ihr Glück,
Eh' ich's gekostet — ach, und ihren Schmerz!
O folge mir, Aidusa, laß Gelübde
Uns thun zu Aphrodite, daß er nahe!
Die heil'ge Statte schützt die Liebenden!

(Beide gehen ab.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Act.

Der Tempel der Kypris zu Sestos. Gegen den Hintergrund zu, das Bild der Göttin und des Adonis. **Hero** betet. Die Rotunde ist vom Monde beleuchtet. **Leandros** tritt leise herein, ohne Hero zu bemerken. Er blickt scheu in dem Tempel herum.

Erste Scene.

Leandros.

Du heil'ge Schauerstille, nimm mich auf
In dem geweihten Raum! O Kypris, sey
Dem Jüngling hold! Er naht mit scheuem Tritte!
Verwandle nicht des Mundes sanftes Lächeln
In hohen Ernst, der zürnend niederschaut!
Selene, Du mit Deinem Silberblicke,
Genoßin der geheimnißvollen Nacht,
Die sich in Deinem milden Scheine wieget,
Und Liebende zu stiller Zwiesprach lockt —
Du Sanfte, die mit ihrem Zauberstrahle
Der Liebe anmuthvolles Bild verklärt,
Sey Führerin, bezeichne mir den Pfad,
Den Sehnsucht mit umflortem Auge wandelt!
Adonis, lenke Du der Kypris Herz,
Wenn sie dem Frevel fluchet, daß der Jüngling
In nächt'ger Stunde in das Heiligthum

Sich drängt! Nicht Raubes Lust, die sich der Nacht
Vertraut, lenkt mich hieher, die Liebe nur,
Ihr Flammentrieb, genährt dort am Altare,
Den selbst die Göttin in der Brust geweckt,
Zieht mich mit magischer Gewalt herein!

(Er bemerkt Hero, ohne sie zu kennen.)

Wer betet dort? — O nein! Mich trügt mein Auge!
Die schwebende Gestalt ist sterblich nicht!
Wie Sterne funkelt das Gewand; die Locke
Umwallt wie Gold den blendend weißen Nacken!
— So hoch, so feierlich!! Ein Götterbild.
Wahrhaft! Das ist der Charitinen Eine,
Die vor der Göttin fleht! Ach, wende Du
Dein göttlich Antlitz zu dem Sterblichen!
Ein Zeichen gieb, damit ich Dich verehre!

(Er geht auf Hero zu, die ihn noch nicht bemerkt.)

Sie ist's, sie ist's! Bei den Unsterblichen!
O schlage Herz so heftig nicht! Es sey!
Ich nahe mich, umfasse ihre Hand,
Und drücke sie an diese heißen Lippen!
Und bist Du eine Göttliche — ich kann
Zurücke nehmen nicht den Schritt! Ich muß
Im Angesicht Idalia's, verwegen
Der Liebe unbesiegliches Geständniß
In der Begeistrung Sturme vor Dir stammeln!

Hero (überrascht.)

Wer naht? — Wer trägt vermessentlich den Fuß
In Kythereia's Tempel? Ha! Du bist's!?

Leandros.

Ich — hohe Priesterin! — Leandros ist's! —

Hero.

Leandros! — Flieh, die Göttin möcht' es rächen!

Leandros.

Sie wird, sie kann es nicht! Wie sollte Kypris
Die Liebe strafen, die sie selber ist? —

Hero.

Du sammelst das Verderben auf mein Haupt!

Leandros
(ihre Hand ergreifend.)

Ach, Rosen schlinge ich um Deine Locken,
Die ewig blühn, die Kypris selbst geweiht!

Hero.

Die Priesterin kränzt sich am Feste wohl
Mit Blumen, die der Jungfrau Hand gepflückt.
Die ihr der Jüngling reicht zum schönen Kranze —
Die darf sie flechten nicht in ihre Locken!
Mit jenen prangt sie nur als Dienerin
Der Kythereia, und der Augenblick,
Wo sie die Opferflamme zündet, rückt
Den Ewigen sie näher. Ihr Geschlecht
Verschwindet aus der Sterblichen Verbindung.
Mit diesen knüpfest Du an's Leben mich,
An seine Freuden und an seine Lust! —
Sie sind der Rosenkette erstes Glied,

Die sich aus Deiner Hand dazu gestaltet,
Um freudig sie zu werfen über mich.
Ich darf nicht! Dieser Körper, o Leandros!
Gehört der hohen Göttin dort — die Seele,
Die er umfängt, darf nicht der Liebe Flamme,
Der irdischen, berühren! — —

Leandros.

So nur ehrt
Die Jungfrau Kythereia, wenn sie sich
Ergiebt dem Jüngling — wenn den Gürtel er
Den heiligen, der Schamerröthenden
Bei Hymenaios Fackel sittig löst!
Sie heischt es von der Priesterin zuerst,
Daß ihrem Beispiel sie durch Liebe folge!

Hero.

Sie heischt es! Lasse ab! Das ist nur Wahn,
Nicht löset Deiner Liebe Glut das Band,
Das mich so streng, die Abgeschiedne, kettet
An ihren Opferdienst! vergeude nicht
Der süßen Worte zauberische Fülle!
Es wehrt des Vaters Fluch — sein Dolch, der Liebe! —

Leandros.

Du bist nicht seine Tochter mehr! Er hat
Begeben sich des Vaters schützender
Gewalt! Er hat kein Recht auf dieses Haupt!
Der Göttin ist's geweiht, und diese winkt
Herab vom schimmernden Gestell dem Jüngling:

„Dein ist die Schönste der gepriesnen Frauen,
Die Sestos je in seinem Schoose trug!"

Hero.

O dürfte ich der Schmeichel-Stimme folgen!

Leandros.

Komm, folge dem Geliebten! Führe mich
Zur trauten Stelle, wo Du unbelauscht
Die Arme schlingen darfst um meinen Nacken;
Wo Kuß auf Kuß die Liebe sich versiegelt
Auf keuschem, unentweihten Mund. Du gabst
Durch Wink und durch der Liebe holde Zeichen —
Durch Myrt und Rose Dein Versprechen mir!
O säume nicht! Verleugne nicht durch Zaudern
Dein innerstes Geständniß!

(Er zieht die Blumen aus dem Busen.)

Diese sprechen!
Sieh hier die Zeugen Deiner schönen Seele! —

(Hero verhüllt sich das Gesicht.)

Erröthe nicht, Du Herrliche, Du Tochter
Kronion's! Keine Sterbliche gebar
Dich! Hoher Abkunft rühmst Du Dich! Du bist
Idalia selbst! Du gleichst an Schönheit ihr!
Sie geizt mit Dir um Deine Reitze! Ja
Du einest Pallas und Kythere selbst
In dieses schönen Körpers Götterformen!
Und bist Du eine Sterbliche? Hero,
Ich segne Deiner Mutter Schooß, der Dich

Gebar: ich hebe zum Olymp den Vater,
Der Dich gezeugt! Urania wandelt nur
In Sternenhöh'n mit dieser Schönheit Glanz!
(Er zieht ihr sanft das Gewand vom Gesichte, was sie wie bewußtlos zugiebt.)

Hero.

Ach! — —

Leandros.

Galt er mir, der tiefe Schmerzes-Laut? —

(Hero (seitwärts.)

Dir, schöner Jüngling! dürft' ich es gestehen!
(Zu Leandros.)
Du bist ein Amphion! Aus Deinem Munde
Entquillt der Rede Zauber, mächtig fesselnd,
Wie ihm der Töne allgewaltiger
Wohllaut, der schmeichelnd Stein zum Stein gefügt!
Wer hört Dich, und wer widersteht der Gabe,
Die Hermes wie den süßen Honigseim
Auf Deine Purpurlippe Dir gegossen?

Leandros.

So reiche Deine Lielienhand, o füge
Sie in die meine! Schwöre bei den Göttern:
Ich liebe Dich — ich bin auf Ewig Dein!
Reich' mir den Rosenmund zum ersten Kusse,
Der in das Innerste der Seele bebt!
Laß uns verschmelzen unsre trunknen Geister,
Daß sie Ein Klang hin zu den Göttern schweben!
Ach gönne diese höchste Harmonie —

Und unsre Wesen gleichen dem Akkorde,
Der aus dem Saitenspiele sich entschwingt!

Hero.

Ach, wild zerstörend greift des Menschen Hand
In zarter Saiten goldenes Gewebe.
Sie haßt den himmlischen Zusammenklang
Der Seelen — hasset die Glückseligkeit,
Und überall beschwört die Eris sie,
Damit mit ihrer rauhen Orkus-Stimme
Den Wonnelaut der Freude sie verkümm're
— Horch! Aussen kündet schon der Tag sich an!
Hoch leuchtet Luzifer! Sein goldner Strahl
Erlischt — die Rosengöttin zieht heran,
Und nimmer glänzt Selene's Silberschein
Herunter von des Tempels hoher Kuppe!

Leandros (sie umfassend.)

Wo willst Du hin? — Verscheucht der Tag die Liebe?
Weh', Eos deckt das Glück der Liebe auf
Mit neidisch-argem Blicke! Nur die Nacht
Bewahrt es! Daß sie ewig fortan walte,
Und ihre dunklen Arme um Uns schlinge!

Hero.

Die Priesterinnen nahen! — Flieh, Leandros!

Leandros

Mit Dir, Geliebte!

Hero.

Nimmermehr!

Leandros.

So grausam!!

Hinaufgenommen hast Du mich zu Dir
In's sel'ge Reich der Wonne — und zurück
Läßt Du mich stürzen aus der Liebe Arm?!
Weh' mir! Ich kostete vom höchsten Glücke
Der ersten Freude in des Schönen Nähe —
Und die Erinnerung gewährst Du kaum
An des Genusses flücht'gen Augenblick!

Hero (sich ängstlich umsehend.)

So folge, schöner Jüngling, in's Gemach,
Das einsam dort die Priesterin umfängt'

(Sie faßt ihn bei der Hand, Leandros folgt ihr.)

Zweite Scene.

(Die Scene verwandelt sich in eine Seitenwohnung im Tempel.)

Aidusa

(erhebt sich von einem Pfühle.)

Wo weilt doch die Gebieterin so lange?
Die Sorge scheucht den Schlaf vom Auge mir!
Ich wähnte schlummernd sie auf weichem Bette
In Träumen schwelgend — ruhig hingegossen
Die schöne Schläferin — im Vorgefühle
Der Wonnen sich mit Blumen schon umkränzend,
Die Hymenaios in der Bräute Locken
Nach hingeflohnem Feste lächelnd flicht:
Sieh, mühsam forscht das Auge, schlafgefesselt

Bei stiller Lampe traulich düstrem Scheine!
Sie ist dahin — sie fleht zu Aphrodite —
Und sinket an Leandros warmen Busen!

(Man hört Hero und Leandros kommen.)

(Aidusa will fliehen; es ist zu spät — sie sind schon nahe.)

Aidusa.

Sie kömmt! mit ihr Leandros! Sollt' ich bleiben?

Dritte Scene.

Aidusa. Hero. Leandros.

Hero.

Aidusa, fliehe nicht!

Aidusa.

Gebieterin! — —

Leandros (sie liebkosend.)

Kennst Du Leandros noch, Du holder Bote? —
Aidusion! Erröthe nicht! Die Scham
Auf Deiner zarten Wange ziemte mir! —

Hero (indem sie Aidusa küßt.)

Laß mir Dein glühendes Erröthen, mir!
Auf diese Wange geuß die zarte Scham!
Dein reineres Gefühl hat sie geweckt,
Und Deine Rosen höher Dir entglüht!

Aidusa.

O lasse mich entfliehen!

Hero.

Hören darf
Aidusa, die Vertraute, was die Liebe
Sich unbelauscht gesteht! Du sahst uns kommen.
So höre auch, Du holdes Kind der Treue,
Was uns die Göttin tief in's Herz geprägt!

Leandros.

Wie sollte vor Aidusa ich's verbergen,
Was Sestos und Abydos bald erfahren?
Du brachtest Myrt und Rose mir. Was stumm
Die süßen Pfänder sinnig mir verkündet,
Durch Deine Lilienhand — geheim nicht hält's
Die offne Rede, wie die Liebe sie
Mit süßberedtem Munde offenbart!

Aidusa.

O laß es gelten, daß ich mich entferne!
Die Kunde drang schon zu Chrysandros Ohren! —
Der Lauscher ist bestellt — verrathen ist
Der Liebenden Geheimniß, und der Dolch
Des Hocherzürnten mordet's im Entstehen!

Hero (aufmerksam.)

Den Vater meinest Du!! O edle Sorgfalt
Der Freundin! Eine Ahnung hast du mir
Erweckt im liebetrunknen Sinn! So gehe!
Vertritt den Wächter der geheimen Liebe!

Leandros.

Eros giebt Bogen Dir und Pfeil zum Schutze,
Und dieser Arm beschützt Dein liebes Haupt.
(Aidusa geht ab.)

Vierte Scene.

Die Vorigen, (ohne) Aidusa.

Hero.

Vernahmst Du es, die Jungfrau ahnet schon!
O flieh', Leandros! Nahe sind die Schrecken
Der heißerglühten Rache! Nimmer ist
Und nirgends Liebe sicher vor dem Späher!
Der Argwohn wittert überall die Spur;
Wo sie mit leisem Fuße, wie ein Schatten,
In ihres Glückes gold'nem Dämmer wandelt!

Leandros.

Nicht wagt der Vater solche grause That!
In's Innerste des Heiligthumes streckt
Er nicht, ein Tollverwegener, den Arm!

Hero.

Hat Dich der Liebe Macht in diesen Raum
Die Heil'ge, die Reine wie ein Gott,
In das geweihte Dunkel Dich getrieben —
Hat fromme Scheu Dich nicht zurückgehalten,
Der Priesterin im Angesicht' der Göttin

Die Glut der ersten Liebe zu gestehen:
So treibt den Vater auch, den zornentflammten,
Nicht achtend mehr die hochgeweihte Stätte,
Der Rache Göttin in dieß heil'ge Dunkel!
Zwei Mächten fröhnt der Mensch abwechselnd immer:
In ihrem Doppelbunde wandelt er
Des Lebens schmale Bahn. Hinab zum Orkus
In dieser Stunde zieht sein Dämon ihn —
In jener hebt er ihn zum S tz empor
Der Uraniden, rein von Sünd' und Fehle.

Leandros.

Wir sind der Kypris Schutze anvertraut!
O glaube an der Göttin stille Macht!
Sie webt des Nebels duft'ge Silberwolke
Um die Geliebten, wie um ihren Sohn,
Wenn die Gefahr im Kampfe ihn bedrohte! —

Hero.

Mir grauet vor des Vaters Fluch!

Leandros.

Er trifft
Ihn selbst! Idalia kehret ihn zurück
Aufs Frevler-Haupt. Die Götter strafen bitter
Die Väter, welche Töchtern fluchen, weil
Der Liebe mächtigem Gefühle sie —
Des Herzens wundersam geheimen Zuge
Gehuldigt!

Hero.

O wie menschlich ist die Liebe
Nach Deiner klaren Rede schönen Deutung!

Leandros.

Wie göttlich ist's, wenn Herz an Herz sich schließt!

Hero.

Wie bitter, wenn der racheͤfert'ge Arm
Ein Band zerreißt, das an die Götter knüpft;
Das Geister fesselt, die sich seit Aeonen
Umfaßten in des Urlichts reinstem Quell!

Leandros.

Das kann nicht ein Chrysandros! Nein, er will
Nicht trennen, was sich ewig angehört.

Hero.

Was fruchtet's, wenn die Geister sich verlangen,
Da Stolz und Wahn die Körper ewig trennen?
Wenn die Verlobte ich nicht heißen darf,
Und öffentlich, in Sestos Angesicht
Die Bräute sich die Hand zum Bunde reichen?
Die Gattin, die sich geistig Dein genannt,
Will auch die Meinung, durch die Sitte mächtig,
Gesetzlich Dir verbunden. Keine Hand
Beut segnend der Verlobung sich — wir stehen
Sehnsüchtig am Altare — — Hinter uns
Der Vater mit Verwünschungen. Weh' mir!
Und bleibst als Fremdling Du, dem Fluche trotzend —
Geschäftig ist die tückische Verläumdung!
Du bist entdeckt — und die geheime Liebe lohnt
Der Mord! — Der schwingt die Hochzeitfackel uns!
Und nur Elysium darf uns vereinen!

Leandros.

Empörend rauher Mann! O wüßtest Du,
Geliebter Vater, um des Sohnes Leiden!
Ach, säh' Dein Auge diese Himmlische!
Er ist so mild, so sanft! So weicher Sinn,
Gepaart mit hoher Würde! Daß die Götter
Nur Eine dieser Gaben Deinem Vater,
O Hero, gönnten! Auch der meine ist
An Gütern reich! Auch ihn umglänzet Pracht!
Die Götter schenkten ihm des Reichthums Fülle,
Und ganz Abydos ehret seinen Namen!
Ein zarter Knabe war ich noch; mir schwebt
Der Kindheit Rosenzeit wie Abendschein
Herüber aus den blumenreichen Tagen
In meines Schmerzes sternenlose Nacht.
Da denk' ich's noch in dunkeler Erinn'rung,
Daß einst ein Mann des Vaters Haus besuchte.
„Aus Sestos," hieß es immer. Emsig lauschte
Der Knabe. Vieles unterredeten
Die Väter, und sie schienen sich zu lieben.
Da lag der Fremdling schweigend an der Brust
Des theuren Vaters! — Wenn's der Deine war,
Hero, der so an meines Vaters Busen lag,
Der ihm entgegenschlug mit solcher Treue? —
Beym Zeus, er ist der holdeste der Väter!

Hero.

O nenne ihn, das Ideal der Väter!

Leandros.

Aimnestos nennt man ihn, der Götter Liebling.

Hero.

Ach, daß es ihm gelänge, meinen Vater
Für die Geliebten zu gewinnen!

Leandros.

Wer
Besiegt Chrysandros starren Sinn? Wenn Du,
Die Tochter, mit der Schönheit höchstem Zauber
Das rauhe Vaterherz ihm nicht bewegest!
Wenn er in Dir die Himmlische nicht ehrt,
Die aus dem spiegelklaren Aug' Dir leuchtet;
Die in der blühenden Gestalt sich ihm
Mit ihren schönsten Reitzen offenbart?
Wer ist der Sterbliche, der ihn erschüttert,
Wenn selbst das Göttliche den stumpfen Sinn
Nicht anzuregen mehr vermag? Weh' mir,
Das Schicksal streckt den eisenschweren Arm
Zwischen die Väter! Was es immer sey,
Ich kann es nicht erforschen! Dunkel mahnt
Ein ungewisser Gott: Chrysandros Trotz
Schlug tiefe, unbekannte Wurzeln! — Doch, —
Bedarf es denn der Satzung kaltes Wort,
Der kindischen Gewohnheit, daß wir uns,
Weil es die Sitte will, verbinden? Längst
Geschlossen ist der Seelenbund vor Kypris!
Sie heiligt ihn, weil Menschen ihn nicht ehren!

Hero.

Wohlan, es sey! So nenn' mich Deine Braut!
Laß im Geheime uns die Liebe pflegen,
Die falscher Wahn und Sitte nicht gestatten!

Vor Sestos raget hoch ein Thurm hinaus
In's dunkle Meer. Dort wohn' ich einsam immer!
Mit ihm nur halt' ich Zweisprach — mit den Wogen,
Die brandend an das hohe Ufer schlagen.
Der Menschen Stimme ist mir fremd; der Sturm,
Sein schau'riges Geheul, erwiedert nur
Der Jungfrau Klagen; nur Leukothea,
Die in der Fluten tiefem Schooße schlummert,
Vernimmt der Wehmuth bangen Seufzerlaut!

Leandros.

Zu Dir herüber trage mich die Woge!
Nicht fürchte ich des Pontos Schauerbild.
Und wandle sich das Meer in Feuergluten,
Und ströme es so dunkel wie der Styx —
Ich werfe mich hinein, ich steure kühn
Zu der Geliebten heißersehntem Ufer!
Sieh, Aphrodite trägt auf linden Armen
Den Jüngling — sie beschwichtigt rasch die Woge,
Die den Geliebten zu verschlingen dräut!

Hero.

Ich stelle Dir am Thurm die Leuchte aus,
Sie zeige Dir die sichre Wasserfährte,
Sie sey der Liebe Stern, der schimmernd Dir
Die Bahn im Nächte-Grauen freundlich weise!

Leandros (sie umschließend.)

O lasse strahlen mir die helle Leuchte!
Daß sie ermuthige den Segler! Schiff
Und Steuermann zugleich der trauten Liebe,

Will ich hinauf zum glänzenden Gestirne
Des Orion vertrauend blicken, bis
Die kalte Wogenbahn vollendet ist!
O diese Arme stärkt Leukothea!
Der Liebe Glut in hoffnungsvoller Brust
Drängt fort und fort von mir die schwere Welle,
Daß sie hinunter rausche vor dem Schwimmer,
Getragen wie auf weicher Spiegelglätte!

Hero.

Wie eine Purpurfläche breite sich
Der Helle-Pontos vor dem Schwimmer aus.
Die Woge kräusle sich zu duft'gen Rosen,
Und schlinge schmeichelnd sich um Deinen Nacken!
Des Meeres Götter sind mir hold! Sie bringen
Den Liebenden an das geheime Ufer,
Wo schmachtend ich nach Dir die Arme strecke,
Und, wiegend Dich im Schooß, die salz'ge Flut
Von Deinen gold'nen Locken kosend hauche!

Leandros (mit Begeisterung.)

Ich preise Dich, o Kypris! Selig ist
Leandros! In die Arme schließe ich
Das Heiligste, das Höchste, was beglückt!

Hero.

Ach kehre bald an der Geliebten Brust!

(Er umarmt sie, und entfernt sich schnell.)

Hero (allein.)

Er ist dahin! Mich schloßen seine Arme

An liebdurchglühten Busen! Götterwonne
Der Liebenden, ich faß' Dich nicht! Noch tönt
Der Rede süßer Schall um mich! Es schwebt
Sein holdes Bild um meine trunknen Sinne!
Ich bot die Hand zum ew'gen Bunde ihm —
Ich nannte mich Leandros Braut! Weh mir!
Vergessen war in der Begeisterung,
Die Kypris mir im Herzen aufgestürmt,
Daß mich, die Priesterin, noch Bande fesseln!
— Ach, einsam steh' ich hier! Hab' ich geträumt?
Ist's Wahrheit, daß Leandros mich umschlungen?
Bin ich der Wirklichkeit entrückt? Leandros
Ist mein? — O schweige noch du Wörtchen,
So leicht dem Mund entschlüpft, weil schnell das Herz
Sich taumelnd wieget im Besitz des Glückes!
Ich bin ja Hero noch, die Priesterin
Der Aphrodite! — Nur ein Augenblick,
Vom kühnen Muth der Liebe weggehascht,
Hat süßer Freiheit mich zurückgegeben!
Wer sieht Dich, o Leandros, schöner Jüngling,
Der nicht der Liebe höchsten Werth erkennt,
Und sich in Eros Blumenbande schmieget?
— Dich, Schicksal, klag' ich an! Als ich noch frei,
Die Jungfrau, wandelte in Vaters Hause,
Durch strenge Pflicht gefesselt nicht, wie jetzt,
Da hieltst Du mir den schönen Wandrer ab!
Erst ketten mußtest du die arme Hero
An solchen Dienst, damit der Liebe Qual
Der Jungfrau Brust mit tiefem Schmerz zerwühle!
O nimm mich auf, du freundlich schönes Leben,

In deinen blüthenvollen Schooß! Er hat
Mit zauberreichem Munde mich gelehrt:
Entfalten muß der Rose Knospe sich,
Damit sie dufte — nicht daß ewig sie
Im winterlichen Frost erstarre! Ich,
Die Jungfrau, soll, entrissen der Verkettung
Des menschlichen Geschlechtes, einsam trauern? —
Leandros Du — Du webst des Lebens Mai
Um die erstarrte Einsamkeit der Jungfrau!

(Sie geht ab.)

Fünfte Scene.

Bei dem Gastfreunde Ariston.

Chrysandros und Ariston.

Chrysandros.

Ganz Sestos ist von Deinem Gaste voll!
Des Jünglings Schönheit wird so laut gepriesen,
Daß ich nicht widerstehen kann der Gierde,
In Deinem Hause Zeuge seyn zu können
Von dieses Jünglings hohen Wundergaben!
— — Ariston! Eines muß ich Dir enthüllen:
Ich hab' es mit Bedacht dem Freund verschlossen! —
Ich und Aimnestos zürnen schon seit Jahren!
Fluch gegen Fluch, und Rache gegen Rache
Hat ewig uns die Eris auseinander
Gerissen, früher einst so eng verbündet! —

Ariston (mit Verwunderung.)

Ihr zürnet, Ihr, die Väter!? Wohl begreift
Ariston nun den ungebeugten Sinn,
Das feindliche Verweigern, dem Leandros
Der Tochter Hand zu geben! Also Haß,
Der allzerstörende, treibt Dich so mächtig,
Dem Jüngling zu versagen Deine Hero?

Chrysandros.

Laß Dich beruhigen! es galt das Höchste!
Die Väter wissen nur allein darum.
Nicht eine offne Fehde ist's; es trägt
Ein Jeglicher von Beiden in der Brust
Des Hasses tief verborgne Flamme! —

Ariston.

Was soll das werden?! —

Chrysandros.

Schweige, Dir vertrau' ich's!
Abydos wollten wir und Sestos einen.
Ein Königthum im Pontos galt's zu gründen;
Der alten Herrschaft Fessel zu zerschlagen,
Und alle Pflanzungen an uns zu reissen,
Die Hellas gründete seit vielen Jahren! —
Da traten wir zusamm in Lampsakos,
Das große Unternehmen zu besprechen.
Wir rüsteten geheim der Schiffe viele,
Und Jahr für Jahr die Krone umzutauschen,
Beschloßen wir im friedlichen Vereine.
Aimnestos aber, gierig nach den Zügeln

Der Herrschaft trachtend, hielt das Wort mir nicht,
Wodurch zuerst die Krone mir bedungen.
Ich trat zurück. Verderben schwor er mir —
Ich ihm! Fluch schwor er des Chrysandros Söhnen;
Ich rief ihn zürnend seinem Stamme nach! —
Und eher lenkt der Simois den Lauf
Zum hohen Ida auf, als ich vergebe! — —

Ariston.

Entsetzlich! Fürchtet ihr die Götter nicht?
In euren Kindern strafen sie den Fluch!

(In diesem Augenblicke eilt Leandros herein, ohne Chrysandros zu bemerken.)

Siebente Scene.

Die Vorigen. Leandros.

Leandros
(den Ariston umfassend.)

Laß Dich umfahen, Gastlicher! Sey mir
Gegrüßt! Die Liebe spricht den Wonnegruß,
Den hochbegeisterten, zu Dir, dem Freunde!
Die Freude lehrt ihn mich, Ariston! Sie,
Die Liebe mit der fröhlichen Geberde,
In Deiner Väter Hallen zu verkünden,
Daß Kypris mir den Maienkranz gewunden!

Ariston (verlegen.)

Du taumelst, Jüngling! Welch Ereigniß kündest
So freudetrunken Du dem Freunde an?

Leandros.

Der Bund, den Haß und Rache ewig trennen —
Die Liebe hat auf ewig ihn geknüpft!
Hero — —

Chrysandros (schnell.)

Verwegener, Du meinst die Tochter!

Leandros (überrascht.)

Chrysandros!! — Wehe, wehe!

Ariston.

Sieh, ihr Vater!

Leandros
(sich Chrysandros zu Füßen werfend.)

Du bist der Götter Liebling, Du, Chrysandros,
Dem die Unsterblichen das Köstlichste vertraut?
Ich segne Deinen Namen und Dein Haupt,
Das schon die Silberlocke Dir umwallt.
Du Glücklichster der Väter! Blick herab
Auf mich, zieh mich an Deine Brust empor!
Laß Dich umarmen, daß sich Herz an Herz
Entgegenschlägt im schönsten Augenblicke!
Gieb auf Dein Zürnen! Laß das süße Wort:
„Mein Vater,“ das die höchste Fülle birgt,
Das Schönste, was die holde Erde trägt,
Vor Dir in der Entzückungsstunde stammeln!
Du schloßest eine Göttin in die Arme,
Als Du die Herrlichste erzeugtest, die
In Hellas blüht! Du selbst bist ja ein Gott,
In menschlicher Gestalt nur wandelst Du;

Denn Göttliches entsproßte der Umarmung,
Die Hero's schöne Mutter einst umfing!

(Aufstehend.)

O blick' mich an! Lösch' aus die dunkle Furche,
Die Haß Dir grub in diese Götterstirne!
Laß sanft den Gott auf mich hernieder leuchten!
Unmöglich wohnt in Deiner Brust die Eris.
Nur die Huldgöttinen beherrschen sie,
Und diese Zornes-Miene ist nur Trug!
Ach, öffne diese freundlich holden Lippen,
Die Vatermilde nur umschwebt. O senke
Dieß klare Auge auf den Tochtermann!
Der Himmel schwimmt darin — der Orkus nicht
Erglüht in diesem funkelnden Krystalle! —

Ariston.

Du stehst noch ungerührt? Das Schöne kann
Dich nicht gewinnen?

Chrysandros.

Wahrhaft, schön bist Du!
Drob wundert sich der Vater nicht, wie Hero
Dem Auserlesenen erglühte. Doch —
Des Vaters feindlich Bild begegnet mir!
Er riß verwegentlich die Krone mir
Vom Haupt, drum soll die Tochter Dir nicht werden!

Leandros.

Sieh, liebend reich ich Dir die Hand! Es ist
Des Vaters Rechte! Durch den Sohn
Sey ausgetilgt des Hasses böse Nacht

In Deiner Brust! Leg' sie auf dieses Herz:
Versöhnung klopfe es und — Liebe mir!

Ariston.

Beglücke Deine Tochter! Dieser Jüngling
Führt Dir des Friedens Götter in die Hallen!
Der Friede und die Liebe schaffen nur
Des Lebens reinsten, fröhlichsten Genuß!

Chrysandros.

Verlange nicht die Priesterin zur Braut!
Mit Kypris rechte, mit dem Vater nicht! — —

Leandros.

Die Jungfrau löst der Vater, und die Göttin
Gewährt der Liebe heißersehnten Bund!
Sie will das Menschliche! Und göttlich wird
Der Sterbliche, der's vor der Göttin übt!

Ariston.

Besiege Dich, und Aphrodite segnet
Chrysandros Haus mit göttergleichen Enkeln!

Chrysandros.

Es welke des Chrysandros ganzer Stamm,
Eh' ich des Feindes Sohn' die Tochter gebe!

(Er geht schnell ab.)

Leandros
(an Ariston's Brust sinkend.)

Ariston! Rette vor Verzweiflung mich!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

Zu Abydos im Hause des Aimnestos. Es ist Abend. Leandros, seinen Vater am Arme fassend, tritt mit ihm herein.

Erste Scene.

Leandros. Aimnestos.

Leandros.

Gestatte diesen Bund, ich flehe! Sey
Der schönsten Jungfrau hold, die mir zu Sestos,
Dem nachbarlichen, aufgeblüht zur Braut!

Aimnestos.

Sohn, reitze nicht des Vaters Zorn! Klymenos
Hat mich erschreckt mit dieser Kunde schon!
Beym Zeus! Ich hätte bald geflucht des Sohnes Gruße,
So sehr erbitterte mich solcher Bund!

Leandros.

Umsonst pries ich des Vaters hohe Milde,
Umsonst das Zartgefühl, den weichen Sinn,
Und stellte Dich den Göttern gleich vor Hero.
Begeistert rief die schöne Jungfrau aus,

Als ich, von Deiner Größe hingerissen,
Ein Ideal der Väter ihr gemahlt;
„O nenne mir das Ideal!“ Und jetzt,
Von Dir erflehend die Vermittelung,
Von Dir, dem Gütigsten, dem Edelsten,
Vernimmt der Sohn, wie vor dem Feindlichen:
Nicht krönen sollte Dich das höchste Glück,
Das glühend schon der fromme Wunsch umschloß!
Die Götter sind gewogen mir, sie spenden
Mit gut'ger Hand die köstlichste der Gaben:
Die Väter widersetzen sich! Es muß
Der Sohn die schwere Last des Fluches tragen,
Den sie vielleicht in unheilsvoller Stunde
Aus racherfüllter Seele schleuderten!
Die Pristerin mußt' ihm zum Vorwand dienen,
Um sie als Braut entgegen mir zu führen.
Mir ist es klar geworden! Haß und Rache
Der Vater läßt ein Blumenband nicht knüpfen,
Das sie versöhnen möchte, die Erzürnten.
Ich hörte ja im Haus des Gastlichen,
Aus des Ergrimmten Munde Frevelworte:
„Es welke des Chrysandros ganzer Stamm,
Eh' ich des Feindes Sohn' die Tochter gebe.“
Mühsam verbarg er lange seinen Zorn,
Der fertig hält den Arm, dich zu ermorden!
Ich wandelte durch Sestos stolze Mauern,
Und wußte nicht, daß nah' der Fluch mir steht.
Ich opferte der Himmlischen! — sie zündet
Der Liebe Flamme in des Jünglings Brust.
Ich werbe um die Schönste seiner Töchter —

Der Kypris Priesterin, mit ihr nicht ahnend,
Daß sich die Väter bis zum Tode hassen.
Entdecke mir des Zürnens bösen Grund!
Die Kinder sind von Kypris auserlesen,
Durch ihren Bund die Väter zu versöhnen.
Kronion's Fügung ist's: erlöschen soll
Der Haß, weil die Erzeugten sich verbinden!

Aimnestos.

Sohn, forsche nicht nach unsers Hasses Grunde!
Du weißt, ich liebe Dich, mein einzig Gut,
Womit die Himmlischen mich je beglückten.
Verlange Alles, Alles, nur nicht Hero!
Gewärtig ist dein Vater jedem Wunsche!

Leandros.

Alles!! Ach, Alles ist mir Hero nur!
In ihrem Namen glänzt des Höchsten Fülle,
Des Schönsten und des Besten, was die Erde
Den Sterblichen — ach, was die Götter selbst,
Die Eigner dieser Erde, geben können!
O sprich es aus das süße Friedenswort,
Das, wie der Götterruf die Welt verjüngte,
Als sie des Chaos grauser Arm umschlang,
Zu seliger Umarmung Völker mahnt,
Mit ew'gen Zauber über Herzen waltend:
Versöhnung, die den Oelzweig segnend pflanzt,
Daß er sich hebe zu dem höchsten Stamme,
Und seine Aeste schlinge um die Menschen!

Aimnestos.

Ich kann es nicht! — Und wollt' ich es, ich darf

Dem Sohne nicht entschleiern ein Geheimniß,
Das mit den Vätern ihn zum Abgrund führte! —

Leandros.

Bewahr' es ewig Vater, in der Brust!
Den Haß nur nicht! Den gieb der ew'gen Nacht,
Damit der Friede um den klaren Geist
Des Lichtes milden Sonnenschein nur breite!

Aimnestos (erschüttert.)

O mein Leandros! —

Leandros.

Vater, wie? Dein Blick,
So schmerzlich, kündet die Versöhnung an?

Aimnestos.

Beklage Deinen Vater!

Leandros.

Mich beklage,
Den Sohn, der Deines Hasses Opfer wird!

Aimnestos.

Des meinen nicht! Chrysandros schwor den ew'gen!
— Und böt' ich auch die Hand, besiegte mich,
Um deinetwillen und der holden Braut;
Er kann mir nicht vergeben. — Frage nicht
Warum? Vor Plutos schaurigem Gerichte
Leg' ich dem Sohne ab die Rechenschaft!
— Was soll Leandros mit der Priesterin,
Was mit Chrysandros Tochter? — Sieh Dich um!

Ganz Hellas bietet Dir die schönsten Blumen!
Du darfst nur winken — und die Herrlichste
Umfängst Du heute noch als Deine Braut!

Leandros.

Nur Hero ist es! Keine Andre, Vater!
Wir haben wechselseitig uns erkoren!
Sie ist die Meine, und Leandros stirbt
Im Kampfe um die Göttlichste der Frauen!

(Er geht ab. Aimnestos blickt ihm wehmüthig nach.)

Aimnestos.

Unsterbliche! Ich ehre euer Walten!
Ihr winkt den Vätern durch die Kinder mahnend,
Dem Hasse zu entsagen, der uns trennt!
Wie folgt' ich gerne euren güt'gen Zeichen!
Chrysandros, wie in ferne Zukunft schauend,
Entreißt die Tochter aus dem frohen Kreise
Des Lebens, sie als Priesterin zu weihen,
Daß nimmermehr der Gatte sie umfange.,
Als hätt' er ihn in meinem Sohn geahnet! —
— Es ist mein einz'ger Sohn; des Herzens Liebling!
Leandros! schautest Du in dieses Herz! —
Des Sturmes Woge hielt den Vater nicht,
Zu segeln nach des Sestos naher Küste,
Zu fügen Deine Hand in jene Hero's!
Doch sieh, er schließt die Pforte mir,
Er flucht mich weg von seiner Schwelle — zückt
Den Dolch! Mein Antlitz schreckt wie Gorgo ihn —
Und ewig feindlich liegen die Geschlechter,
Die einst so eng verbundnen, auseinander!

— Drum sey's! Er weigre seine Tochter ihm!
Ich weigre die Versöhnung — und den Sohn!
(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Die Wohnung verwandelt sich in das Ufer von Abidos am Hellespont. Es ist Nacht. In der Ferne sieht man die Fackel vom Thurme der Hero über die Fluten leuchten. Leandros erscheint, und tritt nahe an den Hellespont hin.

Leandros (allein.)

Sey mir gegrüßt der Liebe flammend Zeichen!
Hoch loderst du auf Sestos Felsenthurme
Entgegen dem Geliebten! Strahle Leuchte,
Erhelle mir des Pontus dunklen Pfad,
Zeig' mir die Fährte durch sein Wogenreich!
Sieh, wie es flammt und lodert! Hero strecket
In dieser Flamme ihren Arm entgegen!
Ach, daß zu mir herüber Hero's Brand,
Der leuchtende, doch reichen könnte, daß
Er mich ergriffe! fort auf seinen Flügeln
Zu dem geliebten Ufer stürmend trüge!
Hoch flackert ihre Säule auf zum Himmel,
Wie Syrius im Wirbel dreht die Flamme!
O Helle, nimm mich auf in Deinen Schooß,
Streck Deine Arme auf vom feuchten Grunde,
In welchen Dich die Liebe niederzog,
Und Dich umfaßte mit dem Wogenbande!
Nicht fürcht' ich Dich, o grauenvoller Pontus!

Entstieg ja Dir die Göttliche, die Hohe,
Dir Aphrodite mit dem Liebes-Reize!
Du Himmlische gebeutst der Meereswelle!
Dein Finger nur berührt die ernste Fläche,
Dein Odem weht wie Zephyros darüber,
Und sanft nur kräuselt sich der tiefe Pontus!
O trage mich, du ernstes Element,
Hin zur Geliebten, wo die Fackel lodert!
Wild lodert auch der Väter Haß! — —
O lösche aus! — Du strahle nur dem Schwimmer,
Den Liebe leitet durch die dunkle Flut!
Kein Nachen trägt Leandros zur Geliebten,
Denn Haß und Zorn umwühlen ihn wie Sturm!
O Liebe, du Allmächtige, du brauchst
Nicht Brücke und nicht Kahn! Du trägst dich selbst,
Und gieng es in des Aethers höchste Raume!
— So, schweiget Winde! Schweige Pontus!
Oft noch vertraut sich der Geliebte Dir!
Zu Dir, zu Dir, o Hero!
Zu Dir du Göttliche!
In deinen Armen labet sich der Schwimmer,
Von deinem Munde träufelt Balsam mir!
An deiner Brust
Entschlaft der müde Segler,
Und schwelgt wie Gott im feurigen Entzücken!
O nimm mich auf, und trage mich hinüber!

(Er springt in das Meer. Die Musik fällt ein, und begleitet ihn eine geraume Pause, bis er dem Auge des Zuschauers verschwindet.)

Dritte Scene.

Der Thurm vor Sestos. Hero steht am Vorsprunge desselben. Die Fackel lodert noch.

Hero (allein.)

Die Woge rauscht! Er naht, er naht!
O selige Leukothea!
Sieh, fertig segelt er durch deine Flut!
Du theilst mit deinem Gott die Welle,
Und zitternd hüpft sie fort in goldne Kreise
Von meiner Fackel Brande aufgehellt!
(Sie lauscht.)
Delphine, macht euch auf aus euren Tiefen,
Wenn mir ermüdete der schöne Schwimmer!
Kommt', bietet folgsam euren Rücken ihm,
Und schauckelt ihn an's Ufer der Geliebten! —
— Er ist's! Dort segelt ja der Silberschwan,
Als zög' er durch der Quelle lachenden Krystal!
O Fackel, leuchte fort, bis er gelandet!
Du Notus schweige, breite nicht des Sturmesflügel,
Und lösche mir die leitende Flamme nicht!
(Die Arme ausbreitend.)
Es plätschert die rudernde Hand!
Es hebt den blendenden Nacken!
O süßbetäubender Klang aus schlafender Woge!
Wo bin ich? Ich muß ihn umfassen!
Wirf von dir das lastende Kleid,
Und stürz dich hinunter in's schweigende Meer,
Trag' auf der Welle ihm Küsse entgegen!
Nur schnell! — Innen flammet die Lampe!
Hero! Du bist Aphrodite nun selbst!
(Sie eilt ab.)

Vierte Scene.

Das Innere des Thurmes von einer Lampe beleuchtet. Sie kömmt mit Leandros zurück.

Hero. Leandros.

Hero.

Die Helle trug Dich liebend an's Gestade,
Die Gottvermählte bringt Dich der Geliebten!
Komm', ruhe aus auf weichem Pfühle dort.
Erquicke Dich! Mit duft'gem Oele soll
Die Liebe stärken deine Glieder, müde
Der nächtlich bangen Fährte durch die Flut!

Leandros (sie umarmend.)

Ich grüße Dich, Du Himmlische! Mir wies
Der Fackel-Brand, von Deiner Hand gezündet,
Die sichre Fährte durch das Element.
Wie glücklich bin ich! Lasse Dich umfangen,
Dich küssen! Küsse lohnen nur die Liebe!
In Küssen sauge ich die Wonne ein,
Wie Bräuten sie der Gott der Liebe spendet!

(Sie küssen sich.)

Gelungen ist die erste Fahrt! Es neigt
Der Sommer sich mit seinen Blumen — bald
Entblättert sich der Hain — Aedon schweigt,
Ihr Flötenklang vertönt in Herbstes Stürmen!
Geuß Oel hinunter in die nächt'ge Flut,
Und opfere des Meeres holden Göttern,
Daß sie mich länger tragen zur Geliebten,
Und nicht der Stürme böses Graun erwache!

Hero.

O daß nur ew'ge Nacht um uns her webe!
Die Nacht begünstigt nur der Liebe Freuden.
Der Tag ist feindlich, wie des Vaters Herz!
O sprich! Wie nahm Dich auf der holde Vater?
Entdecktest Du der Liebe Qualen ihm.
Des Vaters Zorn? — O Du bewogst ihn wohl!
Doch nein! was sprach ich jetzt? Ich bin ja irre!
Dem grausen Elemente hätte sich
Leandros nicht vertraut, wenn Du den Vater
Gewonnen hättest für der Liebe Bund!

Leandros.

Des unglücksel'gen Hasses! —

Hero.

Wie, Dein Vater? — —

Leandros.

Verflucht Chrysandros, wie er — mich verfluchte!
Kein Sterblicher hat ihn gezeugt — er ist
Der Höllenmächte finstre Ausgeburt!
Ich blickte ihm in's Angesicht — sein Auge,
Es bohrte nieder mich mit Mörders-Wuth!
Ariston, o Ariston sah es! — — —

Hero.

Wehe!

Leandros.

Aimnestos, edler Vater, Du vergäbest! —

Hero.

Vergäbe? — Also Fluch mit Fluche nicht
Vergilt der Edle?

Leandros.

Ach, Chrysandros zwingt
Den Milden zu des Hasses Höllenqual!
Sieh, wenn Dein Vater immer fort nur thürmt
Des Fluches Last auf meines Vaters Haupt,
Und nicht vermindert mit der Liebe Sinn,
Bis frei und heiter sich's erheben kann; —
Wie soll der meine ihm entgegen kommen?
Beschloßen ist's: Der Väter Zorn verschlinge
Des Lebens Blüten und der Liebe Blumen,
Die uns entkeimten durch der Kypris Hand!
O gern versöhnte sich der Herrliche!
Gern schlänge er den Brautkranz um Dein Haupt,
Der Deine reißt ihn von den Locken Dir,
Und Medusa's gift'ge Schlangenknäuel,
Um sein verhaßtes Haupt gewunden, sucht
Der Frevelnde in unsren Kranz zu flechten!
Weil nimmermehr der Arge es vermag,
Der Göttin zuzuwälzen — Deinem Stande,
Des Bundes Hinderniß, enthüllt sich
Des Busens grauenvoller Tartarus
Mit seinen fürchterlichen Ausgeburten.
Mit Haß und Zorn, mit Fluche und Verderben!

Hero.

Weh' uns! Wir sind des grausen Fluches Opfer!
Bethörte Väter! Blinder Wuth nur fröhnend!

Erforschen mag ich's nicht, was euch verblendet! —
Anstatt der Kinder Glück zu schaffen, pflanzen
Sie emsig mühend des Verderbens Blume
In ihres Hauses segenvollen Räumen;
Damit ihr gift'ger Hauch sie bald verderbe,
Und früh des Stammes zartentsprossne Blüten,
Um ihre Schöpfungen sich kindlich rankend,
Von Eris Dolche hingewürgt verwelken!

Leandros.

Laß' sie verharren in dem blut'gen Hasse!
Wir schlingen enger unsrer Liebe Bund!

Hero
(sich traulich an ihn schmiegend.)

So eng, daß nicht des Dolches scharfe Spitze
Raum findet in dem eng verknüpften Paare!
— Sey Du mein Gatte, sey es bis zum Tode!

Leandros.

Ich bin es ewig! Laß die Väter wüthen!
Dem Leben nicht gehören wir mehr an,
Das gleich des Pontus Stürmen immer tobt,
Sich selbst des Grames finstre Tiefen wühlt,
Aus sich der Qualen schwarzes Heer erzeuget,
Und rasend jeden Blumenbord verschlingt,
An dem der Liebe Maitag lachend spielt!
Wir sind gewandert in das stille Reich,
Das ewig gleiche, das die Liebe gründet,
Das längst entrückt der Mühe falschen Gränzen,
Im Strahlenglanz der Liebe Blüten treibt,

Die nur den Glücklichen mit süßem Hauch,
Wie Psychen in Elisiums Gefilden,
Des Götterfriedens Düfte kosend wehen!

Hero.

O komme, mein Leandros! Nektar trinkt
Aus goldner Schale das beglückte Paar!
Ambrosia reicht Dir die treue Wirthin —
Die Gattin sich Dir nennt. Im Thurme prangt
Der herrliche Olymp mit seinen Göttern!
Komm', komm'! Hero reicht Dir, wie Hebe dort,
Den funkelnden Pokal, und labet Dich,
Und gießt des Oeles lindernd weichen Quell
Ueber des Schwimmers götterholde Glieder!

(Sie entfernen sich.)

Fünfte Scene.

Im Hause des Chrysandros. Er erhebt sich, wie von einem Traumbilde aufgeschreckt, vom Ruhebette. Eine Lampe beleuchtet das Gemach

Chrysandros.

„Leandros"! Wie, ich sah in ja! Wer rief
Des Jünglings Namen? — War's nicht ihre Stimme?
So schmerzlich war der Laut, so liebefesselnd! —
Er klang so weich, als käm' aus Hero's Kehle
Der Name! Ha, ich träumte doch? Besinne
Dich! Sahst Du nicht ein liebend Paar? Ja, ja!
Der Traum gestaltet sich von Neuem mir!
Kronion schickte ihn! Wer war das Paar?

Erinnre Dich! Sie lag in seinen Armen!
Umfangen hielt er sie wie seine Braut! —
— Beim Orkus! Er vermaß sich!? Nein, es ist
Nur Traum! Es treibt die Nacht ihr Gauckelspiel!
Er ist ja fort — seit Tagen fort! Er kann nicht landen!
Ich müßt' es ja erfahren! Lauscher sind
Bestellt. Kein Fremdling kömmt an Sestos Strand,
Deß' Namen nicht verkündet wird dem Herrn!

(Nachdenkend und unruhig.)

In Träumen warnen Götter ja die Menschen!
Erfindrisch ist die Liebe! Jede Kunst
Ersinnt die Fertige! Versuch's, Chrysandros!
Am Thurme ist ein sichrer Landungsort.
Dahin darf ich, nicht weiter! Ja, nicht weiter!
Ich will nicht weiter! Kränkend für die Priesterin,
Entehrend für die Tochter ist das Forschen
Des Vaters! Ihn nur soll mein Dolcherreichen!

(Er nimmt einen Dolch vom Kissen hervor.)

Laß sehen, ob der Träumer hat geirrt!

(Er eilt fort.)

Sechste Scene.

Unten am Thurme, nahe am Hellespont. Leandros Hero mit einem Arme umschlingend. Aidusa folgt ihnen. Morgendämmerung.

Hero.

Leandros, sieh! Die Morgengöttin hebt
Die Rosenfinger schon empor; sie schwebt

Heran am Ida mit dem Purpurkleide.
Bald rollt des Sonnengottes gold'ner Wagen
Herüber. Lebe wohl! Noch deckt die Flut
Das stille Dunkel! Ach, Du darfst dem Tag
Dich nicht vertrauen — Deine Rückkehr darf
Sein Wonnestrahl, begrüßt von der Natur,
Verrathen nicht dem tückischen Geschlecht
Der Menschen! —

Leandros.

Ach! Der froheste der Götter,
Der Allbelebende darf zeugen nicht
Vom stillgenoss'nen Glück geheimer Liebe! —
Leb' wohl! geliebte Braut! Leb' wohl, Du Gatttin!
Wenn Phoebos Rosse wieder niedertauchen,
Wenn Thetis ihm das Haupt im Schooße birgt;
Im kühlen Wogenbade ihn umfängt —
Dann segelt der Geliebte her zu Dir!
Der Gott vergißt in seliger Umarmung
Des flammenden Gespannes; sicher wiegt
Der Schwimmer sich auf strahlenloser Flut.
Es liebt der Gott ja selbst die traute Nacht,
Und wählet sie zum Zeugen der Umarmung.

Hero.

O komme! Laß nicht schmachten deine Hero
Im bänglichen Erwarten! —

Leandros.

Aphrodite,
Ich schwöre laut zu Dir: Ich seh' Dich heute!
Leb' wohl!

Hero
(ihm an die Brust sinkend.)

Leb' wohl! Die Götter mögen Dich
Geleiten an der Heimath nahen Strand!

(In diesem Augenblicke stürzt Chrysandros mit geschwungenem Dolche am Thurme hervor.)

(Aidusa läuft erschreckt auf Hero zu.)

Achte Scene.

Chrysandros. Die Vorigen.

Aidusa.

Verrath, Verrath! Ach, Hero, rette Dich!

(Hero schlingt ihr Gewand um Leandros.)

Hero.

Wer naht? Den treffe Aphrodite's Zorn!
Ich schwör' es bey den Ewigen: Verderben
Dem Frevler-Haupte!

(Chrysandros, den Dolch auf sie zückend, nahet sich. Hero und Leandros treten nahe ans Gestade zurück. Wie Chrysandros auf sie los geht, eilt Aidusa hinzu, und hält ihm den Arm auf.)

Aidusa.

Halte ein, Verruchter!
Wer du auch immer bist! Dein Dolch verletzt
Das Heilige! — —

Leandros
(will sich von Hero losreissen, sie umschlingt ihn enger mit dem Gewande.)

Laß mich den Frevler strafen!

Hero (leise.)

Entfliehe! Rette dich! Mich schützt ein Gott!

Chrysandros.

Leandros gilt mein Dolch! Wo ist der Kühne?
(Leandros windet sich los, und gleitet schnell in den Hellespont hinab.)

Hero (vortretend.)

Ha! Vater, was beginnst Du mit dem Dolche?
Zück' ihn auf dieses Herz! Du hast es schon
Einmal gemordet! Morde es auf immer!

Chrysandros.

Du bist es, Hero? — War Leandros nicht,
Des Todfeinds Sohn, bey Dir? Gesteh's dem Vater!

Hero.

Sprich nicht den Namen aus, den heiligen!
Gelöst sind alle Bande der Natur;
Mich knüpfet Keins an Dich. Die Priesterin
Verschmäht des Mannes Gegenwart, der sie
Mit dolchbewehrter Hand belauschen will!

Chrysandros
(den Dolch in den Hellespont schleudernd.)

Dir, Pontus, weih' ich diesen Dolch! Er sey
Ein Zeichen meines Fluches! Den du trägst,

Auf Deinem Rücken, grauenvoller Gott,
Er segle über dieses Dolches Spitze,
Bis Ihn die Rachegöttinnen empor
Gestreckt aus deiner Flut, ins Herz
Ihm tauchen, wiegt ein Nachen Ihn herüber.

Hero

(Aidusa mit einem Arm umschlingend.)

Entmenschter! Du, versuch' die Götter nicht!

(Erysandros geht ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

(Ein Gemach im Innern des Thurmes.)

Erste Scene.

Hero (allein.)

Es eilt der Gott mit seinen Flammenrossen
Hinunter in der Thetis Wogenbette.
— O steige du herauf, du stille Nacht,
Du traute Freundin, schweigende Genossin
Der heiligen Geheimnisse der Liebe!
Den Gatten führe meinem Arm entgegen,
Der wenig Monden ihn umschlingen durfte! —
O selig bin ich! Helios vertauscht
Mit Dir des Tages gold'nes Reich; er kürzt
Es ab, damit die Schwester länger walte,
Damit die Liebenden, in deinen Schleier
Gehüllt, im höchsten Vollgenuß der Liebe,
Dem Hasse fern, wie Götter sich erfreu'n! —
Die Blume welkt, die Rose senkt ihr Haupt
Vor des empörten Notus Flügelschlag;
Der Fluren grüner Teppich ist erblichen;
Ein falbes Tuch, unendlich ausgebreitet,

Umfaßt er der Natur geschied'ne Reitze.
Es floh des Lenzes üppig blühend Leben,
Und keine Nachtigall erweckt ihn mehr
Mit ihrem tief aufflötenden Gesange.
So fliehe du, Natur, mit deiner Lust,
Mit deinem tausendfachen Zauberschmucke!
Mich laben durft' ich nicht an deiner Brust!
Ich konnte mit der Sehnsucht leiser Sprache
Dich nur begrüßen von des Thurmes Höhe.
— Es wandle aussen seine Lustgestalt,
Was hoch entzückt, was freudig webt und blühet!
Die Liebe hat in diesem dumpfen Raum
Das Paradies mit Blüthe und mit Frucht,
Die Liebe mir mit güt'ger Hand gestaltet,
Ach, wo sein Odem weht, ist Frühlingsduft,
Wohin sein klares Auge blickt, ersteht
Des Lenzes nimmer welkende Gestalt —
Wohin sein Fuß tritt, keimt die Rosensaat,
Und seiner Stimme süßer Wonneschall
Erweckt des Lebens und der Freude Töne!

Zweite Scene.

(Aidusa tritt ein.)

Hero. Aidusa.

Hero.

O sey willkommen mir, Du holdes Kind!
(Sie umfassend.)
So wonnevoll ist mir die Brust — sie schwellt

Der Freuden unnennbares Vorgefühl,
Und doch so bang, und doch so schwermuthvoll
Klopft mir das Herz! Der Ahnung Flügel schlägt
So schaurig um den freudetrunk'nen Geist.
Er knüpft so Seltsames an jene Stunde,
Als der erzürnte Vater in den Pontus
Geschleudert hat den Dolch mit wildem Grimme!
Wie, glaubst Du wohl, Aidusa! daß die Götter
Zu meinem Unheil wenden diese That?

Aidusa.

Wer forscht es aus, wie sie des Dolches Wurf,
Den Er bedeutsam in den Pontus schwang,
Der Zürnende, aufnahmen im Olympus? —

Hero.

Weh' mir! Du ahnest selbst das Schreckliche?

Aidusa.

Es trägt die gute wie die böse That
Der Väter oft in sich der Kinder Loos. —
Sie wecken selbst des Schicksals dunkle Mächte
Durch Wort und That, wie durch Gesinnung auf!

Hero.

Unheil-Verkünderin! Wer lehrte Dich
Die tiefbedeutsam fürchterlichen Worte?
— Es spricht ein Gott aus Dir! Er warnet mich;
Des Kindes Einfalt wählt er zum Verkünder
Des Schrecklichen, das meiner Liebe droht!

Aidusa
(kindlich und liebevoll.)

Gebieterin! Nichts Böses darf dir nahen!
Nichts, Herrliche, begegnet deinem Haupte!
Ich weiß nicht, wie im kindischen Gemüthe
So plötzlich mir der Rede Sinn erstand! —

Hero.

Wie, Du verstehst Dich auch auf Doppelsinn?
In deiner kindlich frommen Seele keimt
Die listige Verstellung? Weh' Aidusa!
Du bist den bösen Mächten zugethan,
Die meinen Vater wild durchs Leben treiben?

Aidusa.

O deute nicht so schlimm das rasche Wort,
Das unbedachtsam über meine Lippen
Entfloh! Ich liebe Dich mit Kindestreue.
Umfassen möcht' ich Hohe Dich! Auf ewig
Verbunden Dir, mit Dir die Schmerzen theilen!

Hero.

Ach könntest Du auch theilen jede Wonne,
Die Liebe mir gewährt im höchsten Maaße!
Die Glückliche erhöht sich den Genuß,
Wenn auch die Freundin von dem Kelche trinkt,
Den Kypris Ihr gefüllt mit goldnem Nektar!
Wenn mein Leandros mich umschlang — wenn mir
Von seinen Götterlippen Freude quoll,
Und mich der glühenden Umarmung Taumel

Entzückte bis zum seligen Entschweben
In jene Räume, die dem Sänger nur
In der Begeistrung Stunde sich eröffnen! —
Sieh, holde Jungfrau! Deiner dacht' ich;
Mein trunk'ner Geist nahm Dich mit mir hinauf
In Regionen, wo der Schmerz verschwindet!

Aidusa.

Du gütige Gebieterin!

Hero.

Dich lohnt
Der Gaben schönste nicht aus meiner Hand!

Aidusa.

Die Höchste ist für mich, daß Du mich liebest!

Hero.

Ja, Liebe ist die höchste! Wenn der Mensch
Dem Menschen, wenn sich Geist dem Geiste schenkt,
Und Seele sich in Seele überstürzt,
Zum ew'gen Bund mit glühendem Verlangen!
Hingab ich mich dem Herrlichsten der Männer!
Sein Wesen drang in meines Herzens Tiefen.
O Kypris, sende ihn mir bald! Dein Arm
Taucht unter in des Pontus ew'gen Grund
Den Dolch, den meines Vaters Wuth geschwungen
Du Herrscherin der Wogen, Du gebietest!
Dir folget lenksam die empörte Welle,
Aus welcher Du im Maienglanz entstiegen!
Anadyomene! Ich flehe laut

Zu Dir! Es ebne sich im Sternenschimmer
Die grause Flut des schönen Schwimmers Armen!

Aidusa.

Soll't ich die Fackel zünden nicht am Söller?
Es dunkelt schon. Das Meer umhüllt die Nacht
Mit schaurigschwarzem Fittig!

Hero.

Schnell, nur schnell!
— Nein, harre noch! Wenn Sestos tief in Schlummer
Sich eingewiegt, dann steck' die Leuchte auf!
Des Vaters Argwohn — der gedung'ne Lauscher
Entdecket, wem die Glut des Brandes gilt.
Geh! halte unten in Bereitschaft das
Gewand, das weich und wärmend ihn umhüllt,
Wenn starrend von der Woge Winterfrost
Der Liebende an Sestos Ufer steuert. —
Der Oele auch vergesse nicht, des Bettes,
Worauf er schlummert nach der langen Reise!

Aidusa.

Es ist gescheh'n, was die Gebieterin
Befohlen!

Hero.

Nenne mich nicht also mehr! —
Die Freundin bittet Dich, Du süß Vertraute!
Gebieten will ich nicht! Nur lieben, lieben!
Verhaßter Name! Wer sich mit dir schmückt,
Dem schlingt sich um die Stirn' ein ehern Band.

Wild trotzend blickt das finst're Auge nieder,
Nichts gelten darf als nur sein starrer Wille,
Der längst verbannt das süße Recht der Liebe!
Die Scheue wagt es nicht hinaufzuschauen,
Und duldsam fügt sie sich der rauhen Stimme,
Die aus Gebieters Munde donnernd tönt.
Ein weiches Band umwindet diese Stirne.
Die Binde ist's der Priesterin, die sanft
Sich durch der Jungfrau Locken schlingt. —
— Gebietrisch ist des Vaters Zorn! Die Tochter
Trägt ihn wie die Nothwendigkeit, die schwer
Und eisern lastet auf den Sterblichen.

Aidusa.

Ist denn kein Gott mehr zu erflehen? Soll
Nicht Aphrodite ihre Priesterin
Bewahren vor des Vaters rauhem Sinne? —

Hero.

Den beuget keine Macht! Zermalmen nur
Kann Ihn der Götter fürchterlicher Zorn!
Was kümmert mich des Vaters Trotz? Nur Er,
Nur der Geliebte ist mein ganzes Sinnen!
An seiner Brust verstummt des Kummers Klage.
Er hebt mich zu den Himmlischen empor,
Wo sorgenlos, mit ewig gleicher Ruhe
Der Geist des Irdischen entfesselt schwelgt.
— Die Sorge wacht im Busen auf, wenn ferne
Leandros ist von mir. Die Stürme nahen;
Aus Eiseshallen tobt der grause Nord;

Der Liebe Flügel bebt vor seiner Nähe,
Und nimmer kehrt der Liebende zu mir!
Hinstarren muß die Braut in dumpfen Nächten,
Die in des Winters Grauen mich umfangen,
Und langsam fliehen vor dem Morgenroth!
Sieh! Ringsum welkt das Leben! Ach, das Meine
Erlöscht mit ihm, erquickt es nicht der Hauch
Des Hochgeliebten; strahlet nicht sein Auge
Im heitren Morgenglanz und Maien-Glut.

Aidusa.

Vertrau' den Göttern! Der Geliebte kehrt!
Sieh, heiter ist die Nacht. Orion flammet,
Es blitzt sein Schwert herab vom goldnen Gürtel,
Und schimmernd wallt die Locke ihm um's Haupt.
Des Wagens heitre Krümmung strahlet freundlich,
Und alle Sterne neigen sich hernieder
Mit ihres Glanzes ew'ger Sonnenpracht!

Hero

(Aidusa an die Brust drückend.)

Und auch der Stern der Liebe! — Heitres Kind!
Dich quält die Ahnung nicht! In Stürmen selbst,
Von finst'rem Grau'n bedeckt, siehst Du nur Sterne,
Die lächelnd Deinem klaren Aug begegnen!

(Sie geht ab.)

Aidusa

(mit flehender Geberde.)

Ihr heitern Sterne lüget nicht! Begleitet
Den holden Schwimmer, wehrt des Sturmes Toser,

Wenn plötzlich er aus nächt'gen Höhen sich
Herunterstürzt und zürnend wühlt die Flut.
O bringt Ihn auf gewohntem Pfade her
Den Blühenden! Nicht lange schifft er mehr
Durch deine Tiefen, stiller Hellespontus!
Der Notus fesselt bald die Woge dir,
Des Eises starre Rinde um dich schlingend,
Unwirthlich grausest du den Segler an,
Der liebesehnend an die Brust dich drückte!

(Sie geht ab.)

Dritte Scene.

(Der Söller am Thurme. Es ist Nacht. Hero zündet die Fackel an. Nachdem sie hell aufgelodert, tritt sie vor sie hin.)

Hero.

Glühe lodernder Brand!
Flammen, wirbelt empor!
Hebet die leuchtenden Schwingen,
Strahlet hinaus in des Pontus Wogenstille!
Oft hat der Jungfrau Odem euch entzündet,
Hauchte die Flamme zu Flammen hinein,
Und ihr stieget empor zum nächtlichen Raum,
Ein Stern zu den Sternen!
Und des Purpurs flammende Röthe
Goßt ihr hinab vom einsamen Söller
In die schweigende Flut!
Leuchte, du warst ein traulich winkendes Zeichen

So oft dem Wogenwanderer!
Führtest ihn über die schaurige Tiefe
An des Thurmes wogenumrauschtes Gestade!
Flamme schlage hinauf durch den Schleier der Nacht!
Die Liebe schuf dich zur lächelnden Eos!
Gleiche der rosigen Göttin
Mit goldener Locke
Und mit dem flatternden Purpurgewand
Leise zertheilend den nächtlichen Duft!
Wecke den Tag der seligen Liebe
Mitten im nächtlichen Grau'n!
Wo die Liebe wandelt, ist Leben,
Blühet ein ewiger Maitag!
Leuchte, o leuchte, du Fackel der Liebe!
Strahlen darf mir nicht Hymenaios
Wie glücklichen Bräuten
Im stillen Gemache!

(Sie tritt an den Söller vor. Sanft und schwärmerisch.)

Du schöner Gott mit grünem Wogengürtel!
So lächelnd schlummerst Du im Arm der Nacht
So leise wieget Dich die sanfte Welle,
So lind bewegt der West die Locke Dir!
Du Traulicher, ich grüße Dich! Ich flehe
Zu Dir! Den Gatten schaukle mir herüber,
Den Du in diese Arme mir geführt!
Du lügest nicht! So gastlich lacht Dein Bild!
Der Frevler nennt Dich treulos nur. Du lockest
Den Jüngling nicht mit stiller Freundes-Miene
In Deinen Schooß, um zu verderben ihn!

Du fühltest selbst der Liebe Macht! Du ehrest
Den Bund der Liebenden, der Dich beglückt.
In Deiner blauen Grotte blüht die Schöne,
Die fliehend auf des Widders gold'nem Rücken
Dein Arm hinunterzog an Deine Brust.
O Helle, kose Du den schönen Gatten mir,
Der Dich umschlang mit des Verlangens Glut,
Mit Dir zu theilen dieses Wogenreich!
O breite Du die Arme aus, wenn ihn
Dein Gott verderben will in Sturmes Toben!
Beschwöre Du der Tiefe heil'ge Mächte,
Und rette den Geliebten, wenn der Schlund
Des Pontus mir verschlingen will den Theuren!
(Sie geht ab.)

Vierte Scene.

(Der Thurm verwandelt sich in die Küste von Abydos. Leandros und Klymenos wandeln am Meeresgestade.)

Klymenos.

O wage nicht das Schreckliche! Bedenk'
Des Vaters Schmerz! Nicht immer sind die Götter
Langmüthig, wenn der Sterbliche zu oft
Vertraut auf ihre Gunst. Du hast genossen
Des Glückes in der Liebe Arm, Du brachst
Zu oft die Frucht von seinem gold'nen Baume.
Es lohnte Deinen kühnen Muth. Zu kühn

Verdirbt den Glücklichsten. Nicht immer bannt
Die Göttin Dir des Meeres Sturm! Mir bangt,
Leandros, für Dein Leben. — Stürme nahen —
Der Pontus heischt auch dieses Jahr sein Opfer!

Leandros.

Die Liebe zaget nicht! Wer scheut den Sturm,
Der liebt mit dieser Macht, wie Dein Leandros?
Das krönt die Liebe erst, wenn die Gefahr
Mit Flamme und mit Woge sie umstürmt!
Es stieg der Sänger zu des Orkus Nacht.
Ihn schreckten nicht die finstren Nachtgestalten,
Nicht Zerberus und nicht der Phlegeton.
Kühn wandelt er hinab in's Schattenreich,
Der Lebende zu Todten, in der Brust
Des Lebens frischen Muth, der Liebe Flamme,
Zu retten die Geliebte, die zu früh
Das Schicksal von dem Busen ihm gerissen!
Des Orkus Mächte staunten seinem Muth,
Sie ehrten seinen Schmerz und seine Klage,
Die aus dem Saitenspiel hinuntertönten
Zu Persephonens schauerlichem Throne.
Zurückgegeben ward ihm die Geliebte.
Er führte sie heran zum Licht der Sonne
In's frohe Reich des Lebens — hätte nur
Sein kühner Muth des Pluto's Wort geehrt,
Den Blick gewendet nicht zu früh nach Ihr,
Da sie des Orkus Eigenthum noch war!
„Fort, fort!“ So mahnet mich die holde Göttin!

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Es trotzt der kräft'ge Arm der Welle Sturm.
Der Pontus ehrt das kühne Wagen solcher Liebe.

Klymenos.

O mein Leandros! Tückisch ist der Pontus!
Sein Lächeln ist geheimer Hohn! —

Leandros.

Er winkt
In's kühle Wogenbett! Leb' wohl, Klymenos!
Leandros fürchte nicht des Sturmes Macht!

(Er wirft sich in den Pontus.)

Klymenos.

Leukothea! Erbarme Dich des Bruders!
Sieh, muthig theilt er die Woge!
Sie rauscht empor! Es lauscht die Nacht dem Schwimmer!
O schweigt, ihr Winde! Zephyros nur schlage
Den weichen Fittig! — Hoch auf flammt die Leuchte!
Die Jungfrau harret Dein, Leandros! — —
Der Himmel ist entglüht! Wie Purpurtuch
Umbreitet ihre Fackel fern den Himmel!
Du schaurig schönes Roth der Liebes-Fackel!
Ach, hemme du des Notus Flügel! Wolken ziehen
Herüber, lagern sich wie schwarze Heere!
Leandros steure zu! Das Schicksal stürmt
Heran auf nächtlich grauser Schwinge. Ach,
Sie streckt die Arme aus — umfängt ihn schon,
Und lohnt mit Küssen ihren kühnen Segler!

(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

(Im Innern des Thurmes. Hero schlummert auf einem Ruhebette. Der Sturm tobt. Blitze leuchten. Donner rollen. Aidusa eilt herein. Beim Anblicke der Schlummernden bleibt sie stehen, und blickt wehmüthig auf sie hin.)

Aidusa.

Sie schläft! Wie sehnsuchtsvoll, wie sanft und duldend!
Und dieses Mundes holdes Lächeln! Ach,
Nicht weck' ich gern die schöne Schläferin!
Horch, immer heftiger tobt Sturm und Donner!
— Sie träumt vielleicht so süß von seiner Nähe!
Du selige Träumerin! erwache nicht!
Der Sturm zerreißt das goldene Gewebe
Des Traumes von der Liebe Götter-Wonnen!

(Donner. Die Blitze leuchten. Aidusa bebt zusammen.)

Ihr Ewigen! Ist Euer Zorn erwacht?

Hero,

(indem sie wie träumend auffährt.)

Aidusa! —

Aidusa (auf sie zueilend.)

Hero!

Hero.

Oeffne schnell die Pforte!
Leandros pocht! Ich hörte dumpfen Schlag!
Auf! Rasch hinunter an des Thurmes Eingang!
Nur schnell! — Komm, säume nicht, Er starrt vor Frost!

Aidusa.

Du irrst! — Es ist Leandros nicht! Es ist — —

(Im Augenblicke furchterlicher Donnerschlag.)

Hero.

Das ist ja Sturm!
(Sie sinkt zurück.)
Weh' mir, die Götter logen!
Ja, Sturm! Er heult mit Wuth nach seinem Opfer!
O mein Leandros! Hätt' ich nicht gefleht
Zu den Unsterblichen! Ach, thöricht war ich!
Sie haben mich erhört, Ihn zu verderben!
Er warf sich in die Flut, die spiegelklar
Vielleicht ihm lächelte! Es wagt der Theure
Die Wogenfahrt! Ihn spornt sein Heldenmuth,
Der Liebe Allgewalt hat ihn getrieben!
Ach, er vertraute sich dem falschen Meere!

Aidusa.

Getröste Dich! Er sah des Sturmes Nähe,
Und harrte, bis der wilde sich gelegt! —

Hero
(mit dem Ausdruck des höchsten Schmerzes.)

Ihn log der falsche Pontus in die Tiefe!
Beim Scheiden ja, versprach es mir der Theure,
Er schwor mir's mit der Liebe heil'gen Eiden:
„Ich komme diese Nacht, mich schrecket nicht
Der Nächte Grau'n, und nicht des Sturmes Wüthen!
Nichts trennet mich von Dir — Nichts — als der Tod!"
Er ringt im Augenblicke mit den Wogen,
Die schäumend über ihn zusammenschlagen!
Es faßt die wildempörte Flut den Schwimmer,
Und reißt ihn in der Tiefe grause Schlünde!
Falsch ist der Menschen Herz, das Zorn und Rache

Mit ew'ger Flammenwuth zerwühlt — und ach,
Die Götter selbst verläugnen die Natur,
Die ewig klar und rein wie Geisterwesen
Des rohen Stoffes Mängel stets verschmäht!
Mein Glaube ist dahin an ihre Wahrheit!
Sie selber sind des blinden Zufalls Beute!

Aidusa.

Ihr Ewigen! Gebietet doch dem Sturme!

Hero.

Die Fackel lodert noch! Sie rettet ihn!
Sie zeigt ihm die bekannten Pfade! Nicht
Erloschen ist ihr Glanz! Fort, fort, Aidusa!
Gieb Kunde mir, ob sie noch leuchte! Nicht
Vermag ich's mit dem eignen Aug' zu forschen,
Ob auch der Rettung letztes Mittel schwand!

(Aidusa eilt fort.)

Hero
(mit flehender Geberde.)

Heilige! Vernimm die Klage!
Höre Deine Priesterin!
Ach, gebiete Du den Wogen,
Deiner Reitze ersten Wiege!
O sie schweigen, wenn Du, Hohe,
Winkest mit dem Zauberblicke!
Sänftige des Sturmes Toben!
Aphrodite, Schützerin
Der Geliebten, neige Dich
Nieder aus der Silberwolke!

Wer in Deinem Dienste lebet,
Ringt umsonst die Hände nicht
Auf zu Dir, Du Mächtige,
Die Kronion's Wolkenstirne
Wandelt in des Frohsinns Lächeln!
Du ja gabst den Holden mir
In die öde Einsamkeit,
Daß das Leben mir erblühe
Und der Freude grüne Zweige
Ranke um der Jungfrau Brust!
Ach, Du läßt nicht untergehen
Den Geliebten, dem Du selbst
Eingehaucht der Liebe Flamme!
Reiche Opfer will ich zünden
Allen Göttern in der Höhe,
Allen Mächten in der Tiefe!
Dir vor Allen soll des Hymnus
Jubelfeier schallen, Dir
Tausendfache Kränze duften,
Wenn Du aus des Sturms Gewalt
Mir errettest den Geliebten!
Ach, Du trugst ja selbst den Schmerz
Um den Liebling, den des Ebers
Wüth'ger Zahn Dir einstens raubte! —
Sieh herab! Die Schmerzgebeugte
Fleht zu Dir, daß ihr das Schöne
Nicht verschlingt der Woge Zorn!

(Aidusa kehrt zurük.)

Hero.

Ach, sprich es aus! Du bebst, Aidusa!

Aidusa.

Aus.

Gelöscht ist Deine Fackel! Wüthend schleudert
Der Sturm die Brände in das Meer hinab!
Die Wogen thürmen sich zu Bergen auf,
Und schlagen an der Wolken mächt'gen Saum!
Nur Blitze lichten die verhüllte See,
Und Wasserschlünde gähnen aus der Tiefe
Mit brüllendem Geheule auf. Es liegt
Zerschmettert am Gestad das Schiff, es ächzt
Gepeitscht vom Wellensturm, und Wetterbäche
Entstürzen aus der Wolken finstrem Schooße!

(Hero sinkt ohnmächtig nieder.)

Hero.

Ach, hättest Du nicht Wort gehalten, weil
Die Götter selbst meineidig worden sind!

Aidusa.

Gieb den Geretteten nicht auf!

Hero (sich fassend.)

Laß ab

Zu trösten, wo das Unheil schon getroffen!
Laß ab, Aidusa! wecke nicht die Hoffnung!
Was nützt das Hoffen, wo der Untergang
Dir das Geliebte aus den Armen riß?
Ich dank's den Göttern nicht, daß sie zum Schmerz
Des Wahnes süße Labung eingeflößt
In Menschenbrust! Es neiget sich der Schmerz
In der Verzweiflung höchstem Sturme noch
Ueber den welken Leichnam — wähnet noch:

Den Lippen wird ein Lebenshauch entschweben,
Das Auge neuverjüngte Funken sprühen,
Ein Laut aus der gestorbnen Brust ertönen!
Ach, was er Lächeln nennt am holden Munde —
Es ist der letzte Gruß der Todesstunde!

Aidusa.

O klage erst, wenn das Gewisse traf!
Ihn schlug der Sturm vielleicht an Nachbarküsten.
Die Götter retten wunderbar! Der Mensch
Verzagt, und sieh, es stehn die Rettenden
Mit einem Mal vor dem Verzweifelnden!
(Es beginnt zu tagen. Die Sonnenstrahlen erheitern das Gemach. Der Sturm hat sich gelegt.)

Hero.

Wohlan! Das Auge soll die Wahrheit prüfen,
Die lindernd sich um diesen Busen schlingt;
Und sey's! Gleichviel, ob wahr oder unwahr,
Was mir Dein holder Mund im Schmerz verkündet;
Helios, der siegend aus der Nacht gestiegen,
Und jeden Trug entdeckt und jede Schmach,
Er wird ihn lebend oder todt mir zeigen!
(Sie entfernen sich.)

Sechste Scene.

Der Söller am Thurme. Das Meer ist ruhig. Die Sonne ist herauf. Hero kömmt mit Aidusa.)

Hero.

Leukothea, Du Selige, Du lächelst!
Du reichtest Ihm den grünen Schleier,

Den rettenden, aus Deiner Wogenhalle!
Ich darf Dich preisen, Dich, o Schützerin,
Die Du den Schiffer in dem Flutendrange
In sich're Bucht geleitest, ihn beschirmest
Mit Deines Schleiers wallendem Gewebe!

Aidusa.

O welches Wonnefest, wenn Er gerettet!

Hero (rasch vortretend.)

Weh, weh! Aidusa, weh! Wo sind die Götter,
Die wunderbar den Menschen retten? Sieh,
Sie haben ihn herausgelockt, die Falschen,
Sie logen mit des Pontus Spiegelglätte
Den Jüngling in des Sturmes Untergang!

Aidusa,

(sich neben Hero am Söller vorneigend.)

Entsetzlich! Ach, das ist Leandros!

Hero.

Er ist's! Auch der Entseelte hielt mir Wort!
Auch der Entseelte schwamm noch an's Gestade,
Wo seine Braut ihn harrend oft umfieng!

Aidusa (die Hände ringend.)

Ihr ungerechten Götter!

Hero.

Klage nimmer!
Ich habe Euch verstanden, ernste Mächte!
Den Sterblichen habt Ihr das Glück geneidet,

Das sie im Wonnetaumel Euch hat gleich
Gestellt! Das ist das Loos der Sterblichen,
Erreichten sie des Lebens Blumengipfel;
Die Götter treiben ihre Rechte ein
Für den Genuß durch Tod und Untergang!

(Groß und hingebend.)

Aphrodite! Du große Königin!
Du reichtest Deiner Priesterin die Schale
Des süßen Glückes aller Götter-Wonnen!
Ich trank mit einem Mal den Nektar aus;
Und Leben, Lieben und sein Hochgenuß,
Sie sind ein süß verträumter Augenblick!
Kurz blühte mir der Liebe schöner Lenz!
Es bot der kurze Lenz die schönsten Blumen,
Ich habe lebend Deinem Dienste mich
Geweiht — und trug des Vaters argen Fluch!
Ich habe tausend Opfer Dir gezündet.
Nimm mich, Du Himmlische, als Opfer auf!

Aidusa.

O scheide von der schmerzenvollen Stelle!

Hero (Aidusa umarmend.)

Ich scheide! Ja, ich trenne mich von ihr —
Von Dir, Aidusion! Die Götter segnen
Dein blühend Haupt! Ich walle zum Geliebten!

(Sie schwingt sich in die Tiefe.)

Aidusa

(von Staunen ergriffen, ruft, die Arme ausbreitend:)

Leukothea! Auch sie nimmst Du zu Dir!!

(Der Vorhang fällt.)

Neuste Verlagsbücher
der
Goebhardtischen Buchhandlungen
zu
Bamberg und Würzburg,
welche durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen sind.

Ammon, Dr. F. W. P., Andachtsbuch für Christen evangel. Sinnes. Mit einem Titelkupfer, gezeichnet von Heideloff, 8. cartonirt. 1 Thlr. 8 Gr. oder 2 fl.
Dasselbe auf Velinpapier, mit fein colorirtem Titelkupfer, 8. cartonirt. 2 Thlr. oder 3 fl.
— — Andachtsbuch für die heranblühende Jugend. Mit 1 Titelkupfer, gezeichnet von Heideloff, 8. Auf Druckpapier, ungebunden. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.
Dasselbe auf weiß. Velindruckpapier. cartonirt. 1 Thlr. 8 Gr. od. 2 fl.
Dassel. auf Velinpostp. 1 Thlr. 20 Gr. od. 2 fl. 45 kr.
— — christl. Religionsvorträge. gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr. oder 2 fl.

Aretin, Chr. Frhr. von, des großen Churfürsten Maximilian I. von Baiern, Anleitung zur Regierungskunst. Mit dem latein. Originale zur Seite, und durch alte und neue Parallelstellen erläutert. Mit dem Portrait des Churfürsten, gemalt von Prucker, 8. (Ist unter der Presse.)

Auffenberg, Jos. Frhr. von, dramatische Werke. Zwey Bände, mit dem Portrait des Herrn Verfassers, und vier historischen Kupfern, gezeichnet von Epple, Heideloff, Ramberg und Schubert, nebst Musik, componirt von Kapellmeister Danzi und Musikdirektor Röhner, 8. geh. 4 Thlr. 16 Gr. oder 7 fl. 12 kr.
Der erste Band enthält: 1) Pizarro. 2) Die Spartaner, oder: Xerres in Griechenland. 3) Victorin.

Der zweyte Band enthält: 1) Der Flibustier, oder: Die Eroberung von Panama, 3te Auflage. 2) Der Admiral Coligni, oder: Die Bartholomäus-Nacht, 2te Auflage.

(Die 3 Stücke des 1. Bandes werden nicht getrennt, die beyden Stücke des 2ten Bandes aber, werden auch einzeln für 1 Thlr. 4 Gr. oder 1 fl. 48 kr. gegeben.)

Auffenberg, Jos. Frhr. von, König Erich. Ein Trauerspiel in 5 Acten, mit 2 Kupf., gezeichnet von Heideloff, 8. geh. 1 Thlr. 8 Gr. oder 2 fl.

— — das Opfer des Themistokles. Ein Trauerspiel in 5 Acten, mit 1 Titelkupfer, gezeichnet von Heideloff, 8. geh. 1 Thlr. 4 Gr. od. 1 fl. 48 kr.

— — die Syrakuser. Ein Trauerspiel in 5 Acten, mit 1 Titelkupfer, gezeichnet von Heideloff, 8. geheftet. 1 Thlr. 4 Gr oder 1 fl. 48 kr.

— — die Verbannten. Ein Drama in 4 Acten, nebst einem Nachspiel, mit 1 Titelkupfer, gezeichnet von Heideloff, 8. geh. 1 Thlr. 4 Gr. oder 1 fl. 48 kr.

— — Wallas. Ein heroisches Trauerspiel in 5 Acten, mit 1 Titelkupfer, gezeichnet von Scharnagel. 8. geh. 1 Thlr. 4 Gr. oder 1 fl. 48 kr.

Biedenfeld, Ferd. Freyherr von, der Liebe Wirken, oder: die Helden von Granada. Ein Trauerspiel in 5 Acten, mit 1 Titelkupfer, gezeichnet v. Heideloff, 8. geh. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

— — Winterabende. Eine Sammlung dramatischer Beyträge für leichte Unterhaltung und Darstellung bestimmt. 4 Bände, 8. 4 Thlr. 8 Gr. od. 7 fl. 12 kr.

Diese enthalten: 1) Johann Sbogar, oder: Die Ruinen im Walde von Spalatro. 2) Der Myrthenzweig, oder: Partheyenkämpfe. 3) Der Baron Martin. 4) Die Einsiedeley im Walde, oder: Der unsichtbare Zeuge. 5) Die eiserne Jungfrau. 6) Kortez und seine Krieger, oder: Der Aufruhr in Mexiko. 7) Ugolino, oder: Der Hungerthurm. 8) Leon von Montreal. 9) Die beyden Peter, oder: Der Bürgermeister von Saardam.

10) Der Calabrese. 11) Johann Benoct. 12) Die Grafen von Walmor, oder: Verbrechen aus Vaterliebe.

Büssel, A. J., dramatische Blüthen, enthalten: 1) Graf Albrecht von Altenburg. 2) Zapolyas der Strenge, oder: Omar und Fatme. 3) Kephalos und Prokris. Mit 1 Titelkupfer, gezeichnet von Heideloff, 8. geheftet 1 Thlr. 8 Gr. oder 2 fl.

— — Hero und Leandros. Ein Trauersp. in 5 Acten, mit 1 Titelkupfer, gezeichnet von Heideloff, 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

— — San Pietro von Bastelica. Eine dramatische Dichtung in 5 Acten, 8. geheftet. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Caspar, F. v., Maximilian I. Churfürst von Baiern. Ein historisches Drama in 5 Acten, nebst einem Vorspiele. Mit dem Portrait des Churfürsten, gemalt von N. Prucker, 8. geh. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Fani's, Scheik Mohamed, Dabistan, oder: von der Religion der ältesten Parsen. Aus dem Englischen übersetzt von Fr. von Dalberg. Nebst Erläuterungen und einem Nachtrage, die Geschichte der Semiramis aus indischen Quellen betreffend. Neue Ausgabe, 8. 10 Gr. oder 40 kr.

Haas, N., die Weltgeschichte für Anfänger. Zweyte, verbesserte und vermehrte Auflage, gr. 8. 18 Gr. oder 1 fl. 12 kr.

Hohn, Dr. K. F., neueste Geographie des Königreichs Baiern, für vaterländ. Schulen dieß- und jenseits des Rheins. Dritte, sehr verm. u. verb. Aufl., nebst einer Charte. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Hohnbaum, F. C. P., über Erziehung. Nach dem Englischen. 8. geheftet. 8 Gr. oder 30 kr.

Mädchen, das, aus Zante. Ein Schauspiel in 4 Acten, mit 1 Titelkupfer, gez. v. Heideloff. 8. geh. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Rathgeber, der erfahrne, für alle Stände; oder: Nützliches und belehrendes Handbuch für Künstler, Handwerker, Oekonomen, Hausfrauen, Bürger und

Landleute. Aus den vorzüglichsten Werken zusammengetragen von J. C. P. Hohnbaum. Mit lithographirten Abbildungen. gr. 8. geh. 18 Gr. oder 1 fl. 12 kr.

Sales, Fr. von, Philothea, oder: Anleitung zu einem frommen Leben. Aus dem Französischen. Mit dem Portrait des Verfassers. Neue Auflage 8. (Ist unter Presse.)

Sätze in Rochefoucauldischer Manier. Aus dem Taschenbuche eines Cosmopoliten. 12. geh. 10 Gr. oder 40 kr.

Schultes, G. von, Skizze einer Wanderung durch einen Theil des südlichen Teutschlands und in die Schweiz. Mit 4 Ansichten von Finsteraarhorn, dem Grimsel-Hospitium, dem Stammschlosse Wirtemberg, und der Bergveste Hohentwiel, gez. von B. v. Imhof, 8. geh. 1 Thlr. 8 Gr. oder 2 fl.

Sydow, Friedr. von, die Fürstenbraut. Ein Drama in 4 Acten. Mit 1 Titelkupfer, gez. von Vogel. 8. geh. 1 Thlr. oder 1 fl 30 kr.

Weichselbaumer, Dr. K., Abendbilder. Eine Sammlung romant. Erzählungen. Mit 1 Titelkupfer, gez. von Heideloff 8. 2 Thlr. od. 3 fl.

— — dramatische Dichtungen. Enthalten: 1) Menökeus, ein Trauerspiel in 5 Acten; 2) Oenone, ein Trauerspiel in 3 Acten, 8. geh. 18 Gr. oder 1 fl. 12 kr.

— — Dido, Königin von Karthago, ein Trauerspiel in 5 Acten. Mit 1 Titelkupfer. 8. geh. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

— — Niobe, Königin von Theben, ein Trauerspiel in 5 Acten, 8. geh. 16 Gr. oder 1 fl.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Büssel, Alois Josef,

Hero und Leandros ein Trauerspiel in fünf Acten

Bamberg ; Würzburg [1822]

Bamberg, Staatsbibliothek -- RB.L.g.o.9-c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11769857-5